

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gesp. Seite 40 Gulden, Restameile 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Inserateneinsprüche in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Nr. 29

Donnerstag, den 4. Februar 1926

17. Jahrgang

Deutschlands Beitritt zum Völkerbund.

Instituierender Beschluß des Reichstagsausschusses. — Außerordentliche Völkerbundstagung im März.

In Anwesenheit des gesamten Reichskabinetts wurde am Mittwoch im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages die Frage des Beitritts Deutschlands in den Völkerbund erörtert. Reichsaussenminister Dr. Stresemann legte in ausführlicher Rede die Stellung des Auswärtigen Amtes und der Reichsregierung dar. In seine Ausführungen schloß sich eine längere Aussprache, worauf mit 18 gegen 8 Stimmen folgender Antrag angenommen wurde:

„Nach Entgegennahme der Erklärungen des Herrn Reichsaussenministers hat der Auswärtige Ausschuss keine Bedenken dagegen zu erheben, daß die Reichsregierung von der durch Gesetz vom 28. November 1925 erteilten Ermächtigung zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund Gebrauch macht, und geht über die sonstigen vorgelegten Anträge, die den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ablehnen oder an Bedingungen knüpfen, zur Tagesordnung über.“

Damit wurde der deutsch-nationale Antrag, der den Eintritt Deutschlands von bestimmten Bedingungen abhängig machen will, sowie der kommunistische Antrag auf Ablehnung des Eintritts in den Völkerbund hinfällig.

Nach dem Beschluß des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages hat die Reichsregierung die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder für Sonnabend vormittag zu einer Aussprache über das gleiche Thema nach Berlin eingeladen.

Die Entscheidung der Reichsregierung über das Eintrittsgesuch Deutschlands in den Völkerbund wird, wie wir erfahren, in einer am Montag nächster Woche stattfindenden Sitzung erfolgen.

Eine außerordentliche Tagung des Völkerbundesrates.

Nach einer Meldung der Schweizerischen Telegraphenagentur dürfte der Völkerbundsrat, falls das Ausnahmengesetz Deutschlands Anfang nächster Woche gestellt werden wird, noch in der nächsten Woche eine kurze Tagung abhalten, in welcher der Zeitpunkt der außerordentlichen Völkerbundsversammlung festgelegt würde, die über das Antragsgesuch Deutschlands zu entscheiden hätte. Diese Versammlung dürfte in der Zeit zwischen dem 8. und 10. März stattfinden, also gleichzeitig mit der am 8. März beginnenden Frühjahrssession des Rates.

Die Aussprache hat sich im wesentlichen um den deutsch-nationalen Antrag gedreht. Die Voraussetzungen, die er aufstellte, bezogen sich auf all die Punkte, die in der deutsch-nationalen Agitation wider den Völkerbund in der letzten Zeit in den Vordergrund gestellt worden sind. Der bekannte Artikel 16 des Statuts, die Fragen der deutschen Untertanen, der Militärkontrolle, des Widerrufs des Schuldbeitritts, der Abfertigung der Befähigungsprüfungen für die zweite und dritte Zone, der Verringerung der Besatzungsstärke — alles das und noch einiges andere ist aus neue vorgebracht worden. Wall auf Wall wurde errichtet, um noch im letzten Augenblick das Kabinett in seinem Entschluß schwankend zu machen. Wir brauchen nicht noch einmal zu sagen, daß wir jachlich mit vielen, ja den meisten der deutsch-nationalen Forderungen übereinstimmen. Der Unterschied zwischen ihnen und uns ist nur der, daß wir glauben, im Völkerbund zu erreichen, was jene als Vorbedingung des Eintritts ausgefordert wissen wollten, wobei wir ganz die Frage außer Betracht lassen, ob es ihnen mit ihren „Bedingungen“ überhaupt ernst ist, oder ob sie sie nur vorziehen, um ihre grundsätzliche Abneigung gegen den Anschluß an die Weltorganisation zu verhüllen.

Die Kommunisten können ihrerseits den Ruhm in Anspruch nehmen, sehr viel klarer und sehr viel folgerichtiger vorzugehen als der andere Flügel der „nationalen“ Opposition. Sie waren und sind prinzipiell gegen den Völkerbund. Ihre Gründe sind heute dieselben wie vor Jahresfrist. Die Erklärung, die sie in der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses verlesen haben und die eigentlich keine Erklärung, sondern ein Aufruf war, enthält erneut alle die Schlagworte vom britischen Imperialismus, von der Vorbereitung neuer Kriege, von der Bedrohung Rußlands usw., die wir aus ihrem Munde stets gehört haben und die wir so lange hören werden, bis — Rußland sich dazu entschließt, das deutsche Beispiel nachzuahmen.

Auf jeden Fall stehen jetzt dem Kabinett Luther für die Annahme keine Hindernisse mehr im Wege. Man darf annehmen, daß es sie in den allerersten Tagen vollzieht und daß dann Deutschland in einer außerordentlichen Vollversammlung im Laufe des Monats März aufgenommen wird. Damit ist erreicht, was die Sozialdemokratie seit Jahren gefordert und angestrebt hat. Sie hat das große Verdienst, eine politische Notwendigkeit rechtzeitig erkannt zu haben und niemand wird bestreiten können, daß der schließlich zustandgekommene Entschluß zum guten Teil ein Erfolg ihrer Arbeit ist.

Kommunistischer Dolchstoß.

Die Einheitsfront wider den Fürstenraubzug zerfallen.

Als die deutsche Sozialdemokratie sich vor 14 Tagen veranlaßt sah, in Gemeinschaft mit den Kommunisten einen Antrag auf Volksentscheid zu stellen, ließ sie sich von dem Gedanken leiten, eine möglichst große Stimmenzahl für die entschuldigungslose Enteignung der ehemaligen Fürsten aufzubringen und so möglichst einen Erfolg der eingeleiteten Aktion zu sichern. Es war von vornherein klar, daß sich die Kommunisten bei ihrer Zustimmung zu dieser gemeinsamen Aktion hauptsächlich um agitatorische Gesichtspunkte kümmern ließen. Infolgedessen war gerade von unserer Seite besondere Vorsicht geboten. Sie kam zum Ausdruck in der Parole: „Getrennt marschieren, um vereint zu schlagen.“

Die Sozialdemokratie hat sofort alle erforderlichen Vorkehrungen zur Durchführung eines Volksentscheids getroffen. Die Organisationen im Lande erhielten die notwendigen Anweisungen und die sozialdemokratische Presse ist dabei, systematisch den Kampf um den Volksentscheid vorzubereiten, das Volk aufzuklären und, soweit es in ihren Kräften steht, an einem Erfolge mitzuwirken. Das Geschrei der kommunistischen Blätter über den „Verrat“ der SPD-Führer und der gegen alle Vereinbarungen erhobene Ruf nach Einheitskomitees hat die Gesamtpartei nicht im geringsten abgelenkt, die gegenseitigen Beschüsse zur Durchführung zu bringen. Die Kommunisten betrachten aber die Fürstenabfindung lediglich als Mittel zum Zweck. Sie fordern zwar die entschuldigungslose Enteignung der Fürsten — aber ihr Ziel ist in diesem Kampf, vor allem die Sozialdemokratie zu treffen. Diese Absicht ergibt sich aus einem Rundschreiben der kommunistischen Bezirksleitung Berlin-Brandenburg, das dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei in die Hände gefallen ist, einwandfrei und klar. Das Rundschreiben ist von dem Reichstagsabgeordneten und Mitglied der kommunistischen Zentrale Kemmle unterzeichnet und es sind Beweise vorhanden, daß es sich um eine vertraulich zu behandelnde Arbeit der kommunistischen Zentral-

leitung handelt, die an alle kommunistischen Parteibezirke im Reich übermittelt worden ist. Im ganzen Deutschland gilt also, was in dem kommunistischen Rundschreiben wie folgt gesagt wird:

„Die Frage der Fürstenenteignung ist für uns die Frage um weitergesteckte Ziele, bei denen der Stimmentzettel nur als agitatorisches Hilfsmittel in Betracht kommt und als Gradmesser unserer Stärke dient. Das muß von unseren Genossen genau beachtet werden.“

Die kommunistische Zentralkommission bestätigt damit, daß ihr Kampf um die entschuldigungslose Enteignung der Fürsten nicht ernst zu nehmen ist und, wie sie an anderer Stelle des Rundschreibens zugeht, in erster Linie der Spaltung der SPD dienen soll. Man will die Mitglieder der SPD durch Einheitskomitees „in die Gefolgschaft der SPD bringen“. Aus diesem Grunde erschallt seit Wochen der Ruf nach der Einheitsfront. In gemeinsamen Aktionsausschüssen will man versuchen, die sozialdemokratischen Arbeiter kommunistisch zu verfeuern, um so auf die Dauer jenen Spaltwiz in die SPD hineinzuführen, an dem unsere Kommunisten seit Jahren leiden und an dem sie eines Tages schließlich sterben müssen. Anstatt ebenso entschieden und entschlossen an die Aufklärung im Lande zu gehen, soll in Wirklichkeit hinter der Parole der Fürstenabfindung der Versuch gemacht werden, die kommunistische Partei auf Kosten der Sozialdemokratie vor dem Verfall zu retten. Auch das Reichsbanner und die Gewerkschaftspartei will man mit dem verlogenen Spiel nicht verschonen.

Drohender Zerfall der Regierung Skrzynski.

Beabsichtigter Rücktritt des Finanzministers Szlachewski wegen Differenzen mit den Sozialisten.

Der Zusammenbruch des Kabinetts Skrzynski, das von vornherein eine gewagte Ehe zwischen Nationalisten und Sozialisten war, scheint jetzt nicht mehr aufzuhalten zu sein. Die Gegensätze haben ein derartiges Maß angenommen, daß der Finanzminister Szlachewski bereits Rücktrittswünsche äußert, da die Sozialisten sein Vermögenssteuerreform-Projekt in Fall gebracht haben. Die Hauptverhandlungen im Kabinett aber ist in den Antlitzfragen vorhanden. Von allen Seiten werden Grabski Vorwürfe gemacht, daß er das polnische Bildungswesen Schritt für Schritt herabdränge. Grabski, der eingeschworene Feind der nationalen Minderheiten, wird heute bereits nicht nur von diesen, sondern von allen polnischen Parteien bis auf die äußerste Rechte scharf angegriffen.

Skrzynski selbst verhandelt mit allen Mitteln sein Kabinett noch zusammenzuhalten, da er sich darüber klar ist, daß eine Kabinettskrise letzten Endes wieder eine monatelange Zeit des Interregnums bedeuten würde, da niemand in Polen bei der dortigen grotesken Partizipationspolitik heute Ministerpräsident werden will.

Mitschuldige Offiziere bei den Fememorden.

Wie schon mitgeteilt, gab es im Fememordprozeß aufrecht noch eine Sensation, als die Frau des angeklagten Volksempfängers Stein im Gerichtsaal erschien, ihre Vernehmung verlangte und ihrem Mann zuredete, doch alles anzuerkennen, was er wisse.

Ein Mitarbeiter der „D. Z.“ hat Frau Stein nach der Verhandlung in ihrer Wohnung besucht. Sie hat ihm dabei — vor Aufregung kaum in der Lage, zusammenhängend zu sprechen — folgende aufsehenerregende Mitteilungen gemacht:

Mein Mann ist ein leicht beeinflusbarer Charakter, der als alter Soldat nur gewohnt war, auf die Befehle seiner Vorgesetzten zu hören. In der Zeit vom 1. April bis zum 1. Oktober war er im Lager Elagrand bei Döberitz in der Abteilung des Freiherrn von Senden stationiert. Ich habe dort meinen Mann des öfteren besucht und mich von jeder über das dunkle Treiben gemündert. Ich kenne meinen Mann seit drei Jahren, aber er hat niemals ein Wort über das Verbrechen an Panier gesprochen.

Erst als er verhaftet wurde, habe ich von der grauenhaften Tat erfahren. Jammern hat mir mein Mann gestanden: „Was hätte ich tun sollen? Wenn ich ihn nicht ermordet hätte, wäre ich selbst in der Reihe gewesen.“

Nach seiner Verhaftung hatte mein Mann, der niemals an ein Todesurteil glauben mochte, geäußert, er fürchte sich, aus dem Gefängnis herauszukommen, weil seine Komplizen genau wußten, daß er bei seiner Verhaftung alles erzählt und unter anderem auch den Fememord selbst berichtet hatte. Als ich von den furchtbaren Geschehnissen gehört hatte, habe ich nichts unterlassen, um meinen Mann zu retten. Ich habe an der Reichspräsidenten v. Hindenburg geschrieben, von dem ich aber eine ablehnende Antwort erhielt, ebenso an das Justizministerium. Immer verzweifelter wurde ich.

Je näher der Tag der Verhandlung heranrückte, um so unruhiger wurde ich, zumal es für mich seit der Aussage Goebels feststand, daß

der wahre Täter Freiherr v. Senden

sei. Am Tage der Verhandlung erschien ich morgens beim Staatsanwalt, der mich fragte — das kann ich beschwören mit allen Eiden —, warum ich Freiherr v. Senden eigentlich belasten wolle. „Ein Vorteil für Ihren Mann kommt dabei nicht heraus. Was wollen Sie überhaupt ausfragen?“

Ich sagte, daß ich gegen Freiherrn v. Senden und Madoc, auszusagen wolle. Ich erzählte ihm in kurzen Worten mündlich, was ich vor Gericht vertreten wolle. Der Staatsanwalt gab zur Antwort, ich solle das schriftlich aufsetzen. Ich erwiderte ihm, daß ich infolge der Aufregung nicht mehr in der Lage sei, die Feder zu führen.

Jetzt verwies mich der Staatsanwalt an den Rechtsanwalt Redowski. Auch dieser Rechtsanwalt warnte mich dringend vor irgendwelchen Schritten, bis ich ihm sagte, dann wolle ich die Sache meines selbst vertreten. Auch Rechtsanwalt Redowski stellte sich auf den Standpunkt, daß es nicht gut, ja sogar nutzlos und gefährlich sei, den Freiherrn v. Senden zu betreten.

Der kommunistische Abgeordnete des Preussischen Landtages Rechtsanwalt Dutsch stellt in einer Zuschrift an die „Kölnische Zeitung“ fest, daß ihm von der Justizbehörde in Koblenz systematisch jeder Zutritt zu dem zum Tode verurteilten Fememörder Stein bisher verweigert worden ist.

Weitere Ausdehnung des ungarischen Fälscherkandals.

Die Opposition fordert Bethlens Rücktritt.

In der ungarischen Kammer kam es am Mittwoch anläßlich einer Debatte über die Fälschungssache wieder zu kühnen Szenen. Als der Abg. Nagy behauptete, Beweise dafür zu haben, daß Ministerpräsident Graf Bethlen bereits von der Beteiligung des Polizeichefs Radoski Kenntnis hatte, als er ihn mit der Untersuchung des Standals beauftragte, schrien die Fraktionen der Regierungsparteien wie aus einem Munde: „Lüge, Verleumdung!“ Auf Grund dessen erklärte sich Nagy bereit, dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß seine Beweise zu unterbreiten. Anschließend hielt der sozialdemokratische Abgeordnete Peyer eine lange, im überaus leidenschaftlichen Tone gehaltene Rede, in der er die Frage der politischen Verantwortlichkeit des Kabinetts Bethlen namentlich aber des Ministerpräsidenten selbst aufwarf. Er kennzeichnete bei dieser Gelegenheit die Entwicklung der letzten Jahre, zu der die Regierung durch ihre milde Hand gegen rechts und die indirekte Unterstützung von Geheiminformationen beigetragen habe. Nur unter diesen Umständen habe die Frankenfälscheraffäre entstehen können. Insofern bestreite die heutige Regierung die Pflicht, die Konsequenz aus der Tatsache zu ziehen, daß ihre Tätigkeit für das Land erfolglos war und sie nichts anderes getan habe, als Geheimorganisationen zu züchten. Im übrigen verwies Peyer auf die merkwürdige Absicht des Kabinetts, sich eine Ermächtigung zur illegalen Weiterführung der Verwaltung erteilen zu lassen. Die Regierung

verfolge damit offenbar den Zweck, das Haus zu verlagern und dadurch eine große politische Angelegenheit der Öffentlichkeit zu entziehen. Peyer schloß mit der Verlesung einer Erklärung, die im Namen der gesamten Opposition gefaßt war und in der es u. a. heißt:

„Die politische Verantwortung für die in der Frankenfälscherangelegenheit unterbreitete Anklageschrift der Budapester Staatsanwaltschaft fällt dem Justizminister zu. Mit den juristischen Fehlern dieser Anklage wollen wir uns nicht befassen und doch können wir es nicht hinnehmen, daß die Anklage von dem Standpunkt der politischen Beziehung der Angelegenheit eine der Wahrheit nicht entsprechenden Sachverhalte der Öffentlichkeit unterbreitet wird. In der Antwort der Öffentlichkeit wird u. a. behauptet, daß in dem Schreiben des Anklageschrift wird u. a. behauptet, daß in dem Schreiben des Grafen Bethlen an den Baron Ferenczy folgende Stelle enthalten sei: „Die Regierung wird jede derartige Manipulation (Frankenfälscheraffäre) streng verfolgen“. Das ist un wahr! Ferner wird in der Anklageschrift behauptet, daß Baron Ferenczy dem Ministerpräsidenten eine beruhigende Antwort erteilt habe. Auch das entspricht nicht der Wahrheit. Unwahr ist auch die Behauptung, es lägen keine Daten vor, durch die Angaben der Beschuldigung widerlegt werden, daß sie sich von patriotischen Motiven hätten leiten lassen.“ — Schließlich fordert die Erklärung im Namen der gesamten Opposition den Rücktritt des Kabinetts Bethlen.

Inflationskorruption in Sowjetrußland.

Die Charkower Bestechungsaffäre, die zu einem Monster-Prozess gegen eine Reihe bestochener Richter geführt hat, geht jetzt, wie aus Charkow gemeldet wird, seinem Ende entgegen. Die Verhandlungen ergaben, daß die angeklagten Richter gegen Bestechungsgelder auf Straffälligkeit erkannt oder, um Geld zu erpressen, Verhaftungen vorgenommen ließen. Der Staatsanwalt beantragte für die Richter Djonow, Porodinzow, Gellal und für den ehemaligen Verteidiger Storman die Todesstrafe. Für die übrigen Angeklagten verlangte der Staatsanwalt langjährige Gefängnisstrafen.

Das ist eine derbe Lektion für die deutschen Kommunisten, die in den letzten Jahren so gerne der jungen deutschen Republik gegenüber den Stützen der Demokratie spielten. Mit Pharisäeriemiene wurden alle Makel und Mängel der Republik bis ins Groteske vergrößert und verzerrt, nur über Sowjetrußland durfte vor dem kommunistischen Abhlerglauben kein Wortchen der Kritik laut werden. Das angeblich alleinlichmachende bolschewistische System hat sich gegen Korruption nicht als immun erwiesen; im Gegenteil, die Korruption sitzt ihm tief im Blut. So hat das neue Moskauer Zentral-Komitee in einem Erlass an alle Zweigorganisationen und Parteifunktionäre darauf hingewiesen müssen, daß in den Organisationen der Kooperativen die Veruntreuungen und sonstigen Mißbräuche einen Umfang angenommen haben, der die Grundlagen der Genossenschaften bedroht. Der Erlass fordert scharfe Maßnahmen gegen Parteimitglieder, die sich Verfehlungen zuschulden kommen lassen und gegen die Gleichgültigkeit der in den Genossenschaften zusammengefaßten Bevölkerung, da die Judas das Uebel begünstigt. In den letzten Tagen mußten verschiedene Funktionäre wegen Veruntreuung zum Tode verurteilt werden. Diese drastischen Maßnahmen zeigen, daß das Zentral-Komitee nur dadurch der Korruptionserreger Herr zu werden glaubt, daß es blutige und graumächtige Exempel statuiert.

Korfantys Bekehrung.

Die in den polnischen politischen Kreisen viel erörterte, von den Nationaldemokraten als Landesverrat verdächtige Zusammenarbeit zwischen den polnischen Christlichen Demokraten und der deutschen Fraktion im Bromberger Stadtparlament bildete das hauptsächlichste Diskussionsstigma für den soeben in Posen abgehaltenen Wojewodschaftskongress der Christlichen Demokratischen Partei. Nach Annahme einer Entschließung, die die Haltung der Bromberger Christlichen Demokraten billigt, kündigte der chauvinistische Woiwode Piotrowski seinen Austritt aus der Partei an. Korfanty hielt eine Rede, in der er auf den in Westpolen herrschenden Zustand einer „nationalen Diktatur“ hinwies. Es sei ein schwerer politischer Fehler, beständig von einer Bedrohung Pommerellens und Ost-Oberschlesiens durch Deutschland zu reden. Bisher bestehe eine derartige Gefahr nicht, die Diktatur gehe aber so weit, daß man jedes Zusammengedenken mit den nationalen Minderheiten ablehnen zu müssen glaube. Er, Korfanty, werde dagegen jeden fremdstämmigen Bürger Polens, sofern dieser nur zur Mitarbeit bereit sei, zurufen: „Kommt, Brüder, wir wollen arbeiten!“ Bei der Erörterung wirtschaftlicher Fragen sprach sich Korfanty für eine Beteiligung ausländischen Kapitals an der Bank Polst aus.

Die Vorbereitung der internationalen Wirtschaftskonferenz.

Die Kommission für die Vorbereitung der internationalen Wirtschaftskonferenz ist fast vollständig gebildet. Sie wird aus 34 Mitgliedern bestehen, die als einzelne Sachverständige, nicht als Vertreter ihrer Länder zu beraten haben. Auf die Länder verteilen sich wie folgt: vier Engländer, je drei Deutsche, Franzosen, Italiener, Nordamerikaner, je zwei Schweizer, Holländer, Japaner und Russen und je einer auf Belgien, Spanien, Schweden, Dänemark (eine Frau, die einzige), Tschechoslowakei, Polen, Kanada, Argentinien, Brasilien und Britisch-Indien. Als Präsident ist der Schweizer Gustav Abor und als Vizepräsident der Holländer Kröller in Aussicht genommen.

Die Stellung Ostpreußens.

Der ostpreussische Provinziallandtag hat einstimmig einen vom Provinzialausschuß empfohlenen Antrag angenommen, in dem es heißt: Der 53. Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen hat von dem Beschluß des Preussischen Land-

tages vom 17. Dezember 1925, der Provinz Ostpreußen in Anbetracht ihrer durch die geographische Trennung vom Reich geschaffenen besonderen Lage eine besondere Fürsorge und Unterstützung angedeihen zu lassen, mit Befriedigung und Dank Kenntnis genommen. Er erwartet von der Staatsregierung, daß sie die Durchführung der von dem Preussischen Landtag beschlossenen Maßnahmen sogleich tatkräftig in die Hand nehmen und die erforderlichen Mittel bereitstellen wird. Nur durch eine schnelle und umfassende Hilfe kann die Provinz Ostpreußen dazu befähigt werden, die ihr als Trägerin deutscher Kultur auf vorgeschobenem Posten ausfallenden besonderen Aufgaben zu erfüllen.

Staatsstreichversuch in Portugal.

Havas meldet aus Lissabon: Dienstagabend wurde ein Staatsstreich versucht. Die Aufständischen haben sich, nachdem ihnen mit Bombardement und Belagerung gedroht worden war, bedingungslos ergeben. — Ueber die Aufständischenbewegung in Portugal gehen der Agentur Havas mit Bestimmtheit, die offenbar durch die Zensur entfallen ist, noch folgende Nachrichten zu: Eine erste aus Lissabon vom 2. Februar lautierte Depesche besagt: Die Regierung ist Herr der Lage. Ein Staatsstreichversuch radikaler Elemente ist gescheitert. Ein Heberfall auf die Kaserne der republikanischen Garde ist abgeklungen worden. Zwei Offiziere und einige Zivilpersonen sind verhaftet worden.

Eine weitere Havas-Depesche aus Lissabon vom 2. Februar, abends 7 Uhr 55 Minuten, besagt: Bei Ausbruch der Nacht hatte sich eine kleine Aufständischenabteilung

Amerikas Kriegsarchive geöffnet.

Nach einer Meldung der „N. Y. Times“ am Mittwoch aus Washington hat die Kongressbibliothek im Auftrage des amerikanischen Senats alle verfügbaren Dokumente über den Ursprung und die Ursachen des Weltkrieges zusammengefaßt. Der umfangreiche Band, zu dessen Herstellung auch deutsche Quellen benutzt wurden, dürfte dem Senat am Mittwoch zugegangen sein. Dem Senat zufolge dürfte die Zusammenstellung der Akten und Dokumente genügen, die Behauptung von der deutschen Alleinverantwortung an dem Kriege zu widerlegen.

mit sechs Kanonen auf dem linken Trosser angelandete. Die aufständischen Streitkräfte wurden von einer Anzahl Zivilpersonen und einigen Offizieren der Schießschule gefesselt.

Eine Havas-Meldung teilt folgende Einzelheiten mit: Der Präsident der Republik, der auf einer Reise nach Nordportugal begriffen war, ist gestern abend 9 Uhr im Sonderzug nach Lissabon zurückgekehrt und hat mit den Mitgliedern der Regierung in der Kaserne Carmo konferiert. Die Nacht ist vollkommen ruhig verlaufen. Der Befehlshaber der Aufständischen ist ein ehemaliger Major, Pedro Almeida, der während des Krieges Instruktionsoffizier bei der schweren Artillerie in England war. Die Regierung ist der Haltung der Truppen und der Marine sicher. Im ganzen Lande herrscht Ruhe.

Sozialistischer Sieg im Ostpreußen-Land.

(Eigene Funkmeldung der „Volksstimme“.)

Köln, 3. Februar.

Am Sonntag fanden in Mecklenburg die Amtsvertreterwahlen statt die der Sozialdemokratie einen großen Erfolg brachten. In allen Bezirken hat die Partei an Stimmen gewonnen, und auch dort, wo sie vollkommen selbständig auftrat, ist es ihr gelungen, die gemeinschaftlich marschierenden Bürgerlichen zu übertreffen oder ihre Stimmenzahl annähernd zu erreichen.

Im Amtsbezirk Malchin stehen z. B. 12 bürgerliche Abgeordnete 12 Sozialdemokraten und 1 Kommunist gegenüber. Im Amtsbezirk Grevesmühlen wurden gewählt 6 Bürgerliche, 6 Sozialdemokraten, 2 Demokraten und 1 Bauernbündler.

Im Amtsbezirk Hagenow haben die Sozialdemokraten mit 9 Mandaten die gemeinschaftlich marschierenden bürgerlichen Parteien um ein Mandat übertroffen.

Im Amtsbezirk Rostock wurden 15 Bürgerliche, 9 Sozialdemokraten und 1 Kommunist gewählt.

Im Amtsbezirk Wismar gingen 9 Bürgerliche, 10 Sozialdemokraten und 2 Bauernbündler aus der Wahl hervor. Im Amtsbezirk Güstrow wurden 10 Bürgerliche, 16 Sozialdemokraten und 1 Kommunist gewählt.

Enttüllung einer Ebert-Büste.

Im Innern des Rathauses Heidelberg hatten sich gestern abend die Mitglieder des Bürgerausschusses und die Spitzen der Behörden versammelt, um der Enttüllung der Friedrich-Ebert-Büste beizuwohnen, die die Stadt dem verstorbenen Reichspräsidenten gewidmet hat. Die Büste wurde auf der Vorgasse des oberen Treppenhanges aufgestellt. Oberbürgermeister Dr. Walz gedachte in kurzen Worten des in Heidelberg beglückten Sohnes seiner Stadt. Dann wurde die Büste enttüllt, währenddessen die Mitglieder des städtischen Erziehungsrates das Deutschlandlied spielten.

Ein Student als Hochverräter vor dem Staatsgerichtshof. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hatte sich der 26 Jahre alte Student Wenz aus Düsseldorf wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Sprengstoffvergehen und Verrats gegen die Waffenordnung zu verantworten. Der Reichsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus. Das Gericht verurteilte Wenz zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafe und ein Jahr sechs Monate Gefängnis wurden auf die Unterbringungshaft angerechnet.

Englische Kriegsschiffe in Strassburg.

Die englische Flotille, die seit dem Beginn der Rheinlandbesetzung von Köln aus den Rhein und die Rheinschiffahrt auf dem Rheineck von Ufer zu Ufer überwacht, hat ihren bisherigen Standort geräumt und, da die Strommündung im neutralen Gebiet der Kriegsschiffe verschlossen ist, auf dem einzig möglichen Wege stromaufwärts und über die französischen Sinnenwasserstraßen den Heimweg nach England angetreten.

Da die Schiffe nur die See gebaut sind, hatten sie auf dem Strom mit seinen ganz andersartigen Wasserverhältnissen eine mühselige Fahrt, die von Köln bis Strassburg zehn Tage dauerte und teilweise, besonders im eisigen Frühjahr, im Aufgang eines französischen Schleppers zurückgelegt werden mußte, den die Strassburger-Hafenverwaltung den Engländern entgegenbrachte. Im Strassburger Hafen sind die englischen Schiffe an der Mündung des Rhein-Marnekanals in den durch Abtragung des Festungswalls verzeierten und zum neuen Hafenbau ausgebauten alten Kanälen und Umleitungskanal zu längerem Aufenthalt vor Anker gegangen.

Zeltdurchsicht sind diese ersten Kriegsschiffe, die im Strassburger Hafen einkehren, Gegenstand lebhafter Neugier der Bevölkerung. Die Weiterreise wird im Rhein-Marnekanal über die Lequeien und das tschyrtschige Hochland nach Paris und von dort die Seine abwärts und dann über den Kanal nach England gehen.

Wiederwahl des Dr. Jarres. Der bisherige Duisburger Oberbürgermeister Dr. Jarres, der im vorigen Jahre im ersten Wahlgang Präsidentschaftskandidat der Rechtsparteien war und dessen Amtsperiode in den kommenden Wochen abläuft, wurde am Mittwoch von dem Stadtverordnetenkollegium mit 41 gegen 12 Stimmen der Kommunisten auf weitere 12 Jahre wiedergewählt. Jarres hat sich als kommunalpolitischer über Duisburg hinaus zweifellos große Verdienste erworben.

Angelsächsischer Attentatsplan in Griechenland. Die „Agence Athens“ meldet, die Polizei hat in Athen ein wichtiges Zentrum der kommunistischen Propaganda aufgedeckt. Drei griechische Kommunisten wurden verhaftet. Es wurden Papiere gefunden, wonach ein kommunistischer Anschlag zur Ermordung des Ministerpräsidenten und anderer Persönlichkeiten geplant war.

28 Millionen Mark Jahresumsatz. Die Großhandels- und Einzelhandels- und Produktionsgenossenschaft der im Zentralverband deutscher Konsumvereine zusammengeschlossenen Genossenschaften, hat im Jahre 1925 einen Umsatz von 28 Millionen Mark erzielt gegenüber 16,5 im Vorjahre. Die Eigenproduktion der G. E. G. ist hieran mit 35 Millionen gegenüber 26 im Vorjahr beteiligt.

Karl Zuckmayer: „Der fröhliche Weinberg“.

Stadttheater.

Ein Spiel von Wein, Weib, Weisung. Das Weib steht dabei als Hauptfigur in der Mitte. (Wie das ja auch ganz in der Ordnung ist.) Im übrigen wäre auch schon der Versuch, es anderswohin zu konstatieren.

Fröhlich ist dieser Weinberg, und fröhlich sind die Leute darin. Das liegt nicht zunächst an den Leuten, sondern an dem Weinberg, der den Wein hervorbringt. Sodann an der Landschaft, die den Weinberg und die Leute hervorbringt.

Diese Leute haben (im Gegensatz zu Schiller Friedrich) begriffen, daß das Leben der Güter höchstes ist und handelt danach.

In dem hochergötlichen Stück wird im ersten Akt richtig gelehrt, im zweiten richtig gehoben und im letzten (gleichfalls richtig) gehobelt. Demnach: Abkündigen! Junges Moralisten vor die Front! Auf zur Freizeitsammlung aller Lantia und Theologen gegen Alkohol und Liebe!!! (Aber ich sage!)

Wenn auch das Leben
weil noch das Lämpchen glüht,
plündert die Noie,
es sie verblüht.

Wenn der Weingutsbesitzer von seiner achtzehnjährigen Tochter verlangt, daß der Mann, den sie ihm als Schwieger-sohn bringt, schon vorher gezeigt haben soll, daß er nicht bloß der Erbschaft nach ein Mann, d. h. ein Produktionsfaktor, ist, so kann man ihn wohlwollend einen Fanatiker der praktischen Anwendung nennen. Wenn er dann im zweiten Akt eine Diktatur vollgeöffneter Straßler leer macht, erkennen man ahnungslos, daß er nicht bloß Worte zu machen pflegt. Und wenn er schließlich, der ihm Angekommene, mit der prallen Kabinenführerstrammer in die Signierlande geht, so weiß man, daß er ein Kavalier hat, auch von seiner Tochter „Vertrauen“ zu verlangen.

Dieser Weingutsbesitzer ist ein Diebstahl. Dampfer von Leben und Luft. Ein Idiot mit dem Willen zur letzten Konsequenz. Ein Weiser des Lebens. (Der Weiser aber darf die Form zerbrechen.) Ein Nimbus von Gerechtigkeit um seine weltliche Bierwürdigkeit. Wundervoll schon dieser Auerods verblüht (nach dem verframpften Gelell der Dramenführer letzter Dezember) den Akt. Auch seine Tochter ist nicht von Feinde. Sie geht mit ihrem Kabinenführer in dieselbe Signierlande, auf dieselbe



Wenn sie noch warm ist von Paterns verblühtem Hoppjahn. Dampfer liegt der fahnenverblühter Koffer, der die Leinwand nicht verblüht, auf dem Rücken und Knurren sich seinen Klammern an. Und am Rhein geht rot die Morgenröte auf... der Hehr fröhlich... Auch Stimmung ist in diesem prahmischen Regelmäßig. (Auch der mancherlei Stück darin ist noch prahmisch...)

Auch der Signierlande gibt es aber noch einen Anhalt, der gleichfalls reglementiert wird. Wenn das Stück noch einen Akt hat und es dem Vorgang gemäß Tag geworden wäre,

bekäme man manches — wer weiß — noch deutlicher zu sehen; und in einem eventuellen fünften Akt fügen alle (wie im weinlichen zweiten) behernd bei vielfachen Kindertänzen.

Dieses (preisgekrönte) Stück ist ein Weisheitsstück, denn es bekennt das Leben. Und es ist ein Wahrheitsstück — der letzte Akt beweist es. Oder wollte jemand leugnen, daß sich in diesem einmaligen Leben, auf diesem herblichen Stern letzten Grundes doch alles dreht um — nun, um das kleine Weibchen? Macht euch doch nichts vor! (Die älteste alte Junger posiert in ihren stillen Stunden mit der Aussicht auf ein Erdboden...)

„Zuckmayer“ hat St. Peter Vile einmal den Wald genannt. Zuckmayer ist dieses Lebensstück, das Kleinholz macht aus dem blauen blutarmen Aetheregelaber der jungen Dramatiker. Sie haben ihr zerstücktes Nachhieb lange genug als den Priestermantel der Dichtung ausgegeben, und man täte wohl daran, ihnen einen Weibchen um den Hals zu hängen und sie im Vatermörder-Brünnen zu verurteilen.

Zum Nachen bleibt dabei, daß dieser Karl Zuckmayer selbst einmal in Eftafe sollte, vor einer jener aufgetasteten Schwärzschubden stand und Lantiam machte mit Worten und Geinbeschwörung. Zieht er seine Pleite ein? (Aber der deutsche Theater, die seinen „Weinberg“)



Aus dem Osten

Der Niesenspritschmuggel an der pommerischen Ostseeküste

In der pommerischen bzw. Swinemünder Spritschmuggelaffäre, über die wir feinerzeit berichteten, werden zur Zeit die weiteren Ermittlungen angeht. Die Hauptbeteiligten sind der Kaufmann Erik Jäger, der bereits im Jahre 1922 bei einem Spritschmuggel nach Schweden und Finnland tätig war, und der Kaufmann Max Ludwig, beide in Swinemünde wohnhaft. Jäger befindet sich in Untersuchungshaft und hat trotz erdrückenden Beweismaterials noch kein Geständnis abgelegt, während Ludwig bereits sieben Fälle eingestanden hat. Zwei Berliner Likörfabrikanten, der Kaufmann Flohr, Inhaber der Likörfabrik Noack in Niederhörnhausen und der Kaufmann Mojes, Inhaber der Likörfabrik Marmo G. m. b. H., Berlin, sind die beiden Hauptabnehmer gewesen und haben in einer Reihe von Fällen ein Geständnis abgelegt. Der Sprit, der aus dem Stettiner Freihafen mit dem Schiff ausgeführt werden sollte, wurde von See her wieder heimlich mit Hilfe von Fischerbooten an Land gebracht. Deshalb sind auch einige Fischer an dem Schmuggel beteiligt. Hauptbelasteter ist der Fischer Tichow aus Swinemünde, der etwa 3000 Liter Sprit in Swinemünde eingeschmuggelt haben soll. Tichow hat ein Geständnis noch nicht abgelegt und befindet sich wegen Verdunkelungsdelictes in Haft. Der Schaden und die hinterzogenen Steuern sind, wie sich jetzt herausgestellt hat, beträchtlich höher, als man ursprünglich angenommen hat. Man sprach bei der Aufdeckung des Schmuggels von 21 000 Mark.

Ein Polizeikommandant von einem Polizisten erschossen

Vorgestern, während der Dienstleistung im 8. Kommissariat der Barichauer Schutzpolizei, erschoss der Polizist Edmund Jaskulski seinen Vorgesetzten, den Kommandanten Jan Jaskulski durch einen Revolverstoß. Der Mörder war früher Kommandant der Kommando des Ermordeten gewesen und wurde wegen seiner früheren Verurteilung zum einfachen Soldaten degradiert und dem Kommando des Ermordeten angeteilt. Als ihm der Ermordete vorerstern sein Dienstrevolver bestimmte, reagierte der Mörder darauf mit den Worten: „Ich sehe, daß wir beide zusammen nicht allzu weit gelangen werden!“ und gleich darauf stürzte der Ermordete tot zu Boden. Der Mörder wurde sofort entwaffnet und festgenommen.

Karthaus. Wegen der zunehmenden Heiraten polnischer Beamten mit deutschen Mädchen in ganz Pommern regt sich das hiesige polnische Blatt auf. Hauptächlich hat das Blatt hierbei im Auge, wo man in allen kleineren Beamten finde, die nur deutschsprechende Frauen hätten. Nach heftigen Angriffen gegen diese Amtspersonen richtet es an die oberen Behörden die Aufforderung, diese Leute entweder sofort zu reduzieren, oder sie aber in das Innere Polens zu verlegen.

Elbing. Neuer Regierungspräsident. An Stelle des sehr reichs eingestellten Regierungspräsidenten Dr. Frankeweiler ist Dr. Budding als Präsident des Regierungsbezirks Marienwerder getreten. Herr Dr. Budding war früher an Regierungsstellen in Posen und Köln tätig und wirkte zuletzt im deutschen Außendienst bei den Verhandlungen mit den Polen in Oberschlesien in hervorragendem und erfolgreichem Maße.

Elbing. Hallenschwimmbad oder Aino? Die Ordonnanzwerke, Aktiengesellschaft, in Elbing, schlossen am 22. Juni 1923 mit der Stadtgemeinde Elbing einen Vertrag, nach dem sie das „Deutsche Bad“ in Elbing auf 24 Jahre mieteten. Dabei sind der Gesellschaft die Räume des Hallenschwimmbades „zur beliebigen Verwendung“ überlassen worden, unter Aufsicht der Stadtverwaltung des Badebetriebes in bestimmte Grenzen. Zunächst erstellte die Gesellschaft den Badebetrieb unter gleichzeitiger Aufnahme einer Fabrikation von Fruchtpasten. Im Jahre 1923 erlaubte sie den Magistrat von Elbing um Genehmigung des Umbaus des Hallenschwimmbades in ein Aino, da der Badebetrieb zu unrentabel sei. Der Magistrat erteilte zunächst grundsätzlich keine Zustimmung, widersetzte sie aber, als die Stadtverordnetenversammlung die Verwendung des Hallenschwimmbades als Aino ablehnte. Die Aufforderung des Magistrats, den Badebetrieb wieder zu eröffnen, blieb erfolglos. Darauf erklärte die Stadtgemeinde Elbing den Rücktritt vom Vertrage. Die Mieterin erhob jedoch Klage auf Feststellung, daß sie noch 22 Jahre lang zum Betriebe des Ainos berechtigt sei. — Nachdem das Landgericht Elbing den Rücktritt der Stadtgemeinde für berechtigt und den Vertrag für ungrundlos erklärt, wurde durch das Oberlandesgericht

Marienwerder im entgegengesetzten Sinne zugunsten der Klägerin. Das Reichsgericht hat die von der Stadtgemeinde Elbing gegen das Urteil des Oberlandesgerichts Marienwerder eingelegte Revision als unbegründet zurückgewiesen.

Braunsberg. Ein teures Saalpost-Telegramm. Das Schöffengericht in Braunsberg verurteilte den Inspektor Eduard Wette aus Carnenen wegen Verleumdung zu 400 Mark Geldstrafe oder für je 20 Mark zu einem Tage Gefängnis. Der Ausschuss zur Errichtung eines Denkmals für die Gefallenen in Liebstadt veranstaltete am 6. September v. J. in Liebstadt ein Wohlthätigkeitsfest. Hierbei war auch eine sogenannte Saalpost eingerichtet. Durch diese Saalpost erhielt der Tierarzt Dr. Priebatich ein Telegramm, dessen Inhalt für diesen in hohem Maße beleidigend war. Der Angeklagte ist der Verfasser dieses Schreibens.

Königsberg. Der Dampfer „Lilist“, von Reval nach Königsberg seit Anfang Januar unterwegs, sah bekanntlich auch im Eise des Finnischen Meerbusens fest. Er ist am Dienstag dieser Woche in Königsberg eingetroffen.

Aus aller Welt

Der Mörder Duda geißelt einen neuen Mord.

Vier Morde angegeben.

Der polnische Bandit Duda, der wegen Ermordung des Wendenmarschall verhaftet worden ist, hat außer seiner Beteiligung an der Ermordung des Antischerepawes Meinte in Rengerslage noch einen vierten Mord eingestanden. Er hat in Dschow bei Stettin einen Arbeiter Franz Werda erschossen, der ihn festhielt, als ein Warden mit seinem Kumpan Komaliski, mit dem er gemeinschaftlich einen Diebstahl ausgeführt hatte, rang. Komaliski und Duda sind damals entkommen. Sämtliche vier Morde sind in der kurzen Zeit des Dezember 1925 geschehen.

Kreditüberschreitungen in Millionenhöhe.

Unrechtmäßigkeiten bei der Hallenier Stadtbank.

Aus Halle wird berichtet: Eine Revision der Stadtbank in Halle hat eine staatenwidrige, also ungeschlechte Kreditüberschreitung von mehreren Millionen ergeben, zu deren Deckung zunächst die Rücklagen des Jahres 1925 verwandt werden müssten. Diese Rücklagen reichen aber zur Deckung des Defizits nicht aus.

Ein eigenartiger Flugzeugabsturz.

Gegen den Kirchturm gestochen.

In Prosim in Mähren stieß ein türkisches Militärflugzeug im Nebel gegen einen Kirchturm, stürzte aus 50 Metern Höhe ab und explodierte. Der Pilot und der Beobachter erlitten tödliche Verletzungen.

Den Schwager ermordet.

Angeklagt nur Notwehr.

In der Nacht zum Montag wurde in Dypin bei Halle (Saale) der Tischlermeister Willi Linke erschossen aufgefunden. Als Täter verhaftet wurde der Schwager des Ermordeten, Franz Red. Grund zur Tat sollen Familienzwistigkeiten sein. Red will aus Notwehr gehandelt haben.

Aus dem Eise befreit. Aus Reval wird gemeldet: Der deutsche Dampfer „Bertha Haendel“, der durch das Eis schwer beschädigt wurde, wurde Dienstag auf der Strecke nach Reval von dem estnischen Eisbrecher „Zur Toell“ gerettet, nachdem er einen Teil seiner Ladung über Bord geworfen hatte.

Mißglückter Bankraub in Berlin. Mit großer Dreistigkeit wurde Mittwoch mittags in der Depotkassette der Disconto-Gesellschaft in Berlin-Schmargendorf ein Bankraub ausgeführt. Durch die Geistesgegenwart des dort beschäftigten Kassierers gelang es, sofort den Täter festzunehmen und einen geraubten Betrag von 3000 Mark zurückzuerlangen.

2 P BORG-DUBEC 2 P
in Qualität unerreicht! 115-36

Der zusammengefohlene Swelenladen.

Im vorigen Jahre wurden in zahlreichen Großstädten große Juwelengeschäfte meist um die Mittagszeit erbrochen, wobei dem Einbrecher Kostbarkeiten im Werte von vielen Hunderttausenden in die Hände fielen. Der Polizei in Wien ist es gelungen, einen Juwelenhändler zu verhaften, der im Verdacht steht, die Einbrüche begangen zu haben. Es handelt sich um den Maschinenflosser Julius Moranski, der vor einigen Wochen in Wien ein Juwelengeschäft eröffnete. Moranski ist in Budapest geboren, diente bei der Roten Garde und wurde 1920 wegen zahlreicher Verbrechen zu fünfzehn Jahren Kerker verurteilt. Er entflohr aus dem Gefängnis, machte aber bald darauf die Bekanntschaft mit italienischen und schweizerischen Gefängnisflüchtlern. Er ist erweisen, daß er bis zum vorigen Jahre völlig mittellos war. Jetzt tauchte er in Wien als Inhaber eines vornehmen eingerichteten Juwelengeschäfts auf, das mit allen Schikanen gegen Einbrüche gesichert war. Moranski besaß eine vornehme Villa, die er beim Anlauf sofort bar bezahlt hatte. Als nun die Polizei, die auf ihn aufmerksam geworden war, nachsichtig wurde, wurde sein Bild in verschiedenen Jahrbuchblättern älterer Jahrgänge entdeckt. Auch fanden Detektive in dem Laden des Moranski Schmuckgegenstände, die im letzten Sommer in einem Züricher Juwelengeschäft gestohlen worden waren. Weitere Feststellungen ergaben jedoch, daß der gesamte Inhalt des vornehmen Juwelierladens an der Praterstraße sich nur aus Gegenständen zusammensetzte, die aus den verschiedensten Großstädten als gestohlen angemeldet waren. U. a. kamen Karlsruhe, München, Frankfurt, Brüssel, Brinn, Prag und andere Städte in Frage. Moranski gestand schließlich ein, der gestohlene ehemalige Buchhändler zu sein, leugnet aber bis jetzt die Einbrüche. Man nimmt an, daß er die Juwelen, die er erbeutete, in seinem „Geschäft“ möglichst vorteilhaft und unauffällig verkaufen wollte.

Ein norwegischer Dampfer gesunken. Ein aufgefahrener Junkfrucht bejagt, daß der norwegische Dampfer „Johanne Dybwad“ in stürmendem Zustande aufgegeben und daß seine Besatzung von einem belgischen Dampfer gerettet wurde.

Unfall im Zirkus Krone. Während der am Dienstagabend in München erfolgten Vorführung der Löwen des Zirkus Krone wurde der Löwenbändiger Helton von einer Löwin durch Biß- und Stiebunden schwer an den Armen und Beinen verletzt. Helton hatte erst vor etwa 14 Tagen nach einem Unfall mit einem Löwen das Krankenlager verlassen.

Feuer auf einem deutschen Dampfer. Auf dem am Sonntag in Antwerpen aus Indien eingetroffenen deutschen Dampfer „Goldensiel“ brach Dienstag beim Köchen der Ladung, vermutlich durch Selbstentzündung, ein Brand aus, dessen Gewalt bis 1 Uhr nachts noch nicht gedrosen war. Der Sachschaden beträgt mindestens fünf Millionen.

Die Versuche des spanischen Schraubenfliegers. Der Schraubenflugapparat des spanischen Ingenieurs La Cierwa, der kürzlich einen Unfall erlitt, hat Mittwoch mit Erfolg seine Versuchsflyge fortgesetzt. Er ist dreimal aufgestiegen und jedesmal wieder glatt gelandet, nachdem er sich etwa 20 Minuten in der Luft gehalten und verschiedene Manöver ausgeführt hatte. Der spanische Vorkämpfer und der General Dumessnil mochten den Versuch sehr.

Die Explosion im Adler Hafen. Weiteren Nachrichten aus Kiel zufolge, sind die beiden Chemiker bei der gemeldeten Explosion auf dem schwedischen Dampfer „Suthio“ nicht getötet, sondern nur verletzt worden. Ihr Zustand war Mittwoch mittags sehr ernst. An dem Aufkommen eines der Verletzten wird gezweifelt.

Dampferunglück bei Rellingen. Nach Meldungen aus Rellingen ist der Dampfer „Windrel“ auf der Schelde vor Rellingen von einem britischen Dampfer angefahren. Die „Windrel“ sank in kurzer Zeit. Die Besatzung und der Lotse wurden gerettet.

Tragödie im Schnee. Heute in der Zeit eines alle Gegenden durchflutenden Verkehrs sollte man es kaum für möglich halten, daß Menschen durch Schnee und Kälte in Mitteleuropa umkommen können. Und doch ist erst kürzlich in der Tschadowowka ein solcher Fall geschehen. Ein Mann aus Sibirien wollte für zu erwartenden Familienzuwachs einen Kinderwagen kaufen. Um Geld zu sparen, ging er über die Grenze ins Oesterreichische, da dort solche Sachen billiger sind. Den Rückweg nahm er auf geheimen Pfaden, um für den gekauften Kinderwagen keinen Zoll zahlen zu müssen. Dabei verirrt er sich und verlor schließlich den Weg überhand. Wenige Tage später fand man ihn erfroren an. Sein Gesicht war voller zu Eis gewordener Tränen und dicht verschneit hand neben der Leiche der Kinderwagen.

Liebe kleine Limonen

FRED ANDERSENS NOLLENFAHRT

Roman u. Otfried von Henstein.

Erstes Kapitel.

Mund Allen war die Erste, die aus dem Saale ins Freie eilte, als die Diener die Türen zur großen Terrasse öffneten. So rasch sie sie hinaus, das silberne Lichter auf ihren Lippen, daß Fred Andersen ihr kaum zu folgen vermochte, zumal Will Vater, der innerlich vor glühender Eifersucht ätzte, und die etwas allwissende Annie Bruce lieber im hintersten Winkel des Ballsaales verriet hieß, als ihr jetzt mit unendlicher Mitleidlichkeit den Fußfragen um die allzu freigebig gezeigten, mangelnden Reize zu legen, mit diesem Karrieredienst Fred absichtlich die Tür verriegelt hatte.

Heiß war es im Saale gewesen. Die eine Glühbirne wälzte es sich aus den gestrichelten Türen. Zauberkraft hatte es ja angesehen, wie Hunderte von Herzen den gewaltigen goldglänzenden Raum erfüllten und zwischen ihnen nur hauchartig schwebende, kleine Glühbirnen an Seidenfäden von der Decke herabhängend, bewegt von dem Zutritt der Tanzenden verirrten, als schwedische Tanzende von Glühbirnen im Saale. Und hier und da ging ein helles Leuchten durch den Raum und ließ die Brillanten und Edelsteine erglänzen, die sich um weiße und elfenbeinfarbige Frauenarme und Hände schlangen. Dann zog plötzlich ein elektrischer Lärm mit weitläufigem Schweiß über den blauen Himmel, zu dem die Kunst der Dekorateur den Blaudes des Saales gemauert. Das war heiß, wenn etwas bezauberndes geschah. Das war auch, als Mund Allen, des Kenner Allen einigiges, Tochterchen, mit Fred Andersen den Rollton anfuhrte.

Nichts Alltägliches, dieser Rollton! Er hatte sich trotz Jimmys und Fortron erhalten, wie eine Liebeserklärung, an der man nicht zurück darf und als das größte Ereignis im Sommer und im Winter bei den beiden Hauptbällen des Pacificclubs, des ersten und von San Francisco. Der die erste Ball der Saison zum großen Rollton führen durfte, war nicht nur sicher, daß laufend Reiter ihn gern erdolcht, vergiftet oder jählert hätten. Der hier tanzt, als waren die Kinder der allerersten Tänzhundert, und zu eins aus dem Hirt Fred Andersen, des einzigen eines des berühmten Generals Andersen, jetzt Vorgesetzter des Komitees der Union Salpeter Co., mit Mund

Allen, deren Vater, der sich beiseiden Konflikt nannte, die Hälfte aller Bergwerke von Peru gehörten, eine Ehe wurde, dann war das Ereignis von weittragender Bedeutung, die Verschmelzung zweier Millionenvermögen und der junge Andersen hatte, wie man wußte, noch höheren Vergeis.

Der weiß, nicht der erste Präsident der Vereinigten Staaten wäre es, der aus der Stadt des ewigen Frühlings in das Weiße Haus zu Washington einzüge!

Vorläufig waren es allerdings nur Phantasien, mit denen Mister Wunderwood, der Reporter der „Frisco Daily News“ morgen früh seine Leser überraschen wollte. — Mund Allen war hochamantend in das Freie geeilt. Ein linder Seewind strich lau und weich vom Stillen Ocean herüber und ließ die Wellen leise gegen den Sandstrand branden, über dem sich, an die Höhen des Suroberges gelehnt, umschlungen vom Golden Gatepark, das Cliffhouse, der halbe, von Türmen überhöhter Hotelbau, erhob, den noch nicht das Feuer des kommenden Jahres verzehrt hatte, und der Wind trug das behagliche Grunzen und Wollen der unzähligen Seegräser herüber, die draußen, kaum einen Steinwurf vom Lande, um die „Seal Rocks“, die „Seehundfelsen“ ihr Spiel trieben, wohl wissend, daß der Naturhauch der United States sie vor jeder vorwichtigen Jägerfuge bewahrt.

Wunderbar langsam war es in den Begegnungen des schönen Partes. Auf den Terrassen, die in der Dämmerung erhellten, wogte die frohe Gesellschaft. Nichts sich unter die anderen Woge, die dort den Abend genossen, wußte, daß sie trotzdem unter sich war; denn die Preise der Terrasse verboten es denen, die nicht Multimillionäre und somit Angehörige der „Gesellschaft“ waren, dort zu weilen.

Mund Allen war weiter hinuntergeglitt. Sie lehnte jetzt an dem Gitter der unteren Terrasse und sah den spielenden Seehunden zu.

Voller Mond lag auf der glühenden See, auf der noch die langsam leuchtenden Farben der untergegangenen Sonne nicht vollkommen vermischt waren. Voller Mondschein lag auch über ihrer jungen Gestalt.

Kleine Mund, wasich du es wohl, warum du dich gerade herüber nimmst? Duziehst du, wie dein halb erblinder Bruder, keine zarten, elfenbeinartigen Arme, junge, freigebig gezeigte Brüste, über der ein Märchenhaas an großen Perlen lag, in dem weichen Mondlicht bezaubert? Duziehst du, wie dein zartes Hengstlein aus Gold- und Silberfäden, dein röthlich blondes Haar, auf dem sich das Blau aus leuchtenden Brillanten wiegte, dir das Ansehen eines verzauberten Elixiers gab? Fred Andersen war ihr gefolgt. Er stand hinter ihr und schaute sie an, trank ihre innere, heranrückende Schönheit.

War voller Liebe und doch gab es etwas in seinem Herzen, das ihn schmerzte.

Heber seinem Arm lag ein duftiges, kostbares, mit Pelz verbrämtes Spitzenmäntelchen.

Jetzt trat er heran.

„Mund!“

Sie wandte sich um. Es schien, als sei sie aus einem Sinnen erwacht. Um ihren kleinen, roten Kindermund — was ahnte Fred Andersen, der törichte Träumer, wie ihn Will Vater nannte, davon, daß auch diese jungen Wangen, dieser kleine Mund schon wußten, was Schminke bedeutete.

Um diesen Mund lag ein leichtes, listernes Lächeln und ihre grauen Augen waren halb geschlossen. Dabel war etwas, wie ein leichter Unmut, eine Enttäuschung in ihnen. Hätte sie es lieber gesehen, wenn Fred Andersen nicht gesprochen? Wenn er sie umfaßt und geküßt hätte, ohne zu reden?

Fred Andersen war verwirrt und stand neben ihr, nach Worten suchend, dann hob er das Mäntelchen.

„Darf ich dir den Schal umlegen?“

Wieder sah sie ihn an.

„Gefalle ich dir nicht, wie ich bin?“

Wie töricht doch Fred Andersen war! Kam es, weil er kein Vollblutamerikaner, sondern weil norwegisches Blut in seinen Adern rohte, wenn auch in Generationen vermischt, oder war es, weil er so lange in dem präden Deutschland studiert hatte? Ihn verriet es, den schlanken Eifenkörper fu entblüht hier zu sehen, und was ihm drinnen im Ballsaal, unter allen den Gleichen selbstverständlich erschien, das war ihm jetzt unartig. Er fühlte, wie ihn selbst der Anblick ihrer Schönheit erregte und Eifersucht überkam ihn, wenn er daran dachte, daß sie so in den strahlenden Lichtkreis, unter die Menge auf der Terrasse treten würde.

„Es ist kühl, Mund.“

Ihr Gesicht wurde fast spöttlich.

„Wenn ich habe, bin ich dann wärmer gekleidet? Ich friere nicht.“

Fred stand stumm neben ihr. Sie blickte wieder auf das Meer hinaus. Den einen ihrer zarten Arme hatte sie über das Haupt erhoben, um in ihrem Haare zu ordnen. Ihre Augen hatten einen lebenden Ausdruck, die Lippen waren leicht geöffnet.

Seine legte Fred seinen Arm um ihre Schultern. Seine Stimme ätzte vor innerer Erregung.

„Mund! Liebe, liebe, kleine Mund!“

(Fortsetzung folgt.)

Leztes Aufgebot.

Schloß Doorn, Versammlung sämtlicher deutscher Erbprinzen.

Wilhelm II.: Mitmajestäten, Hoheiten und Durchlauchte! Ich habe Sie zusammenberufen, um mit Ihnen zu beraten, wie wir den niederträchtigen Plan, das Vermögen unserer allerhöchsten, höchsten und hohen Fürstentümer zu enteignen, begegnen können.

Nun gut, verziehen wir es auf ein andermal. Die Sache ist also die, daß man uns unsere in harter Regierungsarbeit erworbenen Reichtümer nehmen will unter dem nichtigen Vorwand, daß sie zur Unterstützung der Kriegssopfer, der Erwerbslosen und anderer Hilfsbedürftiger verwendet werden sollen.

Kuprecht von Bayern: In dieser heiligen Sache müssen wir einig zusammenstehen. Da gibt es keinen Gegenstand zwischen Nord und Süd, keinen Länderpartikularismus.

Herzog von Mecklenburg: Auch die Alimente für unsere Mütterchen und unehelichen Kinder müssen die Untertanen übernehmen.

Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen: Und ich muß den Silberbach bekommen, der mir zu meiner Hochzeit versprochen worden ist.

August von Sachsen: Das ist alles sehr schön. Aber wie werden wir unsere Forderungen durchsetzen, wenn der Volkszorn gegen uns ausbricht?

Großherzog von Sachsen-Weimar: Das ist doch ganz einfach. Wir nehmen einen Leutnant mit zehn Mann und lassen die ganze Bande einsperren.

Heinrich LXXII. von Ruß: jüngere Linie: Geh, du mit deinen fähigen Ideen! Politisch müssen wir vorgehen. Wodurch haben die Alliierten im Kriege gesiegt?

Herzog von Ruß, ältere Linie: Ob wir uns nicht lieber an den Völkerverbund wenden sollen? Es handelt sich ja hier umweltschaft um eine Frage des Völkervertrages.

Wilhelm II.: Es wäre unter unserer Würde, uns mit den Zivilisten vom Völkerverbund einzulassen. Dagegen bin auch ich der Meinung, daß wir an die Solidarität unserer noch aktiven Kollegen appellieren sollen.

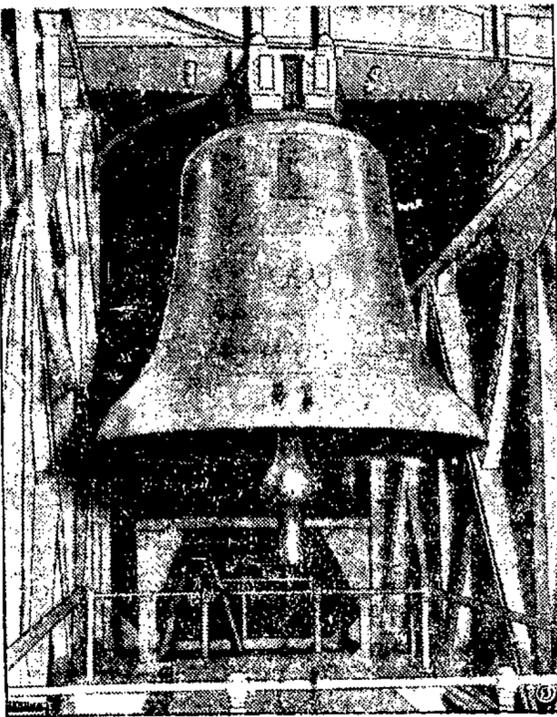
Herzog von Braunschweig: Ich nehme es auf mich, meinen Onkel, den König von England, für unsere Sache zu interessieren. Der Kollege von Dessen, der sich eben erst mit dem italienischen Königshaus verständigert hat, wird durch den König von Italien leicht bei Mussolini Zutritt gewinnen können, der Kollege von Hohenzollern-Sigmaringen soll sich an seinen Vetter, den König von Rumänien, wenden, der Stoburg-Gotha an seinen bulgarischen Neffen. (Beifall.)

Wilhelm II.: Da, wie ich sehe, die ganze allerhöchste Versammlung einverstanden ist, werden wir in dieser Richtung vorgehen. Ich hoffe, daß wir bald einen konzentrischen Angriff auf Deutschland zustandbringen werden, gegen den der Weltkrieg ein Kinderpiel war.

Wilhelm II.: (Stürmischer Beifall.) Mitmajestäten, Hoheiten und Durchlauchte! Ich bitte Sie, mir jetzt in den Park zu folgen, wo bereits der Kinooberateure von Pathé Freres wartet, den ich herbestellt habe, damit er diesen historischen Augenblick aufnehme.

(Der Zug rangiert sich unter den Klängen von „Hail to the Victorious“.)

Fliegers ergriffen. Mit der einen Hand schloß er sich die Augen vor den Flammen, mit der anderen steuerte er das Flugzeug und konnte es glatt zu Boden bringen. Er hatte schon derart schwere Brandwunden an den Händen erlitten, daß er den Anschlaggurt nicht mehr lösen konnte.



Die Locarno-Stimme in Köln.

Die schönste Glocke am Rhein, (St. Petrus), welche die Befreiungsfeier einläutete.

Durch Mundfunk wurde das jeltene und wundervolle Klängen der Glocke der ganzen Welt übermittelt.

Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Rußland.

Was ein russischer Arzt sagt.

Auf Einladung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, der Medizinischen und Dermatologischen Gesellschaft zu Berlin sprach kürzlich der Leiter der venerologischen Sektion des Volkskommissariats für das Gesundheitswesen in Rußland, Professor Bronner (Moskau) über Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Erztes und Herzstinnen beinchen die Krankheitsverdächtigen und veranlassen sie, sich behandeln zu lassen.

Der verlassene Bräutigam klagte... In Barcelona ist ein Prozeß Tagesgespräch, den ein Rechtsanwalt, namens Don Juan Volt, gegen eine junge Dame, seine Braut, während eines halben Jahres, angestrengt hat.

Spanien—Südamerika im deutschen Flugzeug. Spaniens bekanntester Flieger, Major Franco, hatte am 1. Februar auf einem der in der spanischen Armee bestens eingeführten deutschen Dornier-Flugzeuge auf seinem großen Ozeanflug, bereits die brasilianische Stadt Pernambuco erreicht.

Schwere Jungen! In einem Dorfe des Kreises Bremerwärde lebten zwei „Schwere Jungen“. Der ältere ist 12 Jahre alt und wiegt nur 250 Pfund, während sein 11jähriger Bruder 270 Pfund wiegt.

Ein Riese der Technik. Ist der gewaltige Kran in einem amerikanischen Hafen, den unser Bild zeigt. Das amerikanische Kriegsschiff, das gerade mit neuer Ausrüstung versehen wird, gibt im Vergleich ein ungefähres Bild von der Größe des Krans.

Eine heitere Familienzene.

Der eifersüchtige Ehemann.

Im Vertrauen auf die Originalität der Handlung und den Glanz unseres Stils wollen wir das Kunstmittel der Spannung gelassen beiseite schieben und die Moral der Geschichte vorwegnehmen; wir haben sie dann hinter uns und brauchen uns nicht weiter drum zu kümmern. Also, Moral:

Es irrt der Mensch, wenn er hart bleib, sich leicht einmal in dem Milieu.

Obst um ganz unpoetisch eine schlichte Maxime hinzusetzen: Mensch, betriff dich nicht! Nun also die Geschichte.

Als neulich abends — es war einer jener kopenhagener Winterabende mit Regen, Nebel, Wind und Schnee, wo man selbst einem ehrbaren Bürger eine etwas ausschweifende Art der Bekämpfung seiner Melancholie verzeihen kann — also als neulich abends ein friedlicher Mann, wir wollen die Personalien beiseite lassen, die nur das allgemein Menschliche des Falles vertuschen würden, nach dem sechzehnten Whisky mit Soda, es ist mir entfallen, in welchem dämmerigen Winkel er sie getrunken, vielleicht war es „Det grønne Træ“ oder „Den røde Lygte“ — seit ich ein paar Pariser Freunde als Entgelt für ihre parnasaischen Ciceronien die Schönheiten Kopenhagens enthüllen mußte, habe ich einen erheblichen Zuwachs meiner Lokalkenntnisse zu verzeichnen — also als besagter Bürger, das Aug' im holden Erane rollend, lange an der Hausnummer herumgezögert hatte, endlich die verdächtig ihm widerstrebende Treppe glücklich bezwungen habend, in die Wohnung und in das eheliche Schlaggemach enterte und das Licht anknippte, sah er — das Blut sprang ihm wie Gift an die Schädelswände — sah er seine Frau, mit einem Schrei, der ihn in anderer Stimmung menschlich hätte rühren können, unter die Decke kriechend, mit einem, wie er selbst in diesem etwas dicht umwölkten Zustand einwandfrei feststellen konnte, fremden, einem völlig fremden Mann im Bette liegen. Einen Augenblick waren ihm die Glieder wie gelähmt. Dann aber erwachte eifriger Wunsch nach körperlicher Motion in ihm, er stürzte sich aus dem Nebel seiner Gedanken über das vor schändlicher Buhlerei entweichte Ehebett und prügelte zunächst flüchtig die ungetreue Gattin trotz Gekrei und Protest durch, worauf er sich den fremden Gast vornahm und ihn mit jener tragischen Wollust, wie sie das Ergebnis einer aus ahnungslosem Vertrauen plötzlich ausbrechenden Enttäuschung ist, verblende — als aus dem Nebenraum herein stürzend eine Schar lieblicher Kinder sich ihm in den Arm warf und schützend — er traute seinen Augen nicht — schützend vor die buhlerische Mutter und den schändlichen Entweyrer der Familie stellte. Traurig sah er seine entarteten Kinder an: Auch ihr? Dann aber kam erneute Maseret über ihn: Ah, ihr seid nicht mein Fleisch und Blut, schrie er. Nein, kam es gellend aus dem Ehebett, das sind sie auch wirklich nicht. Welcher zynische Pohn ihm den letzten Rest seiner Besinnung nahm. Ich weiß nicht, was passiert wäre, wenn nicht in diesem Augenblick, vom vielsachen Geschrei erweckt, Nachbarnente und die Polizei von der Straße dazugekommen wären. Es gelang wohl den vereinten Kräften, den Tobenden zu bändigen; aber nur mit vieler Mühe vermochte man den Getrübten aufzuklären — daß er sich in eine fremde Wohnung verirrt hatte.

Vor Gericht mußte er den kleinen Irrtum mit 300 Kronen büßen, die er gewiß leicht verschmerzen wird in dem tröstlichen Bewußtsein, daß das Leben zwar bunt und bisweilen verworren, aber keine tragische Enttäuschung ist. C. B. im „Berl. Tagebl.“

Stalinesches Räuberunwesen.

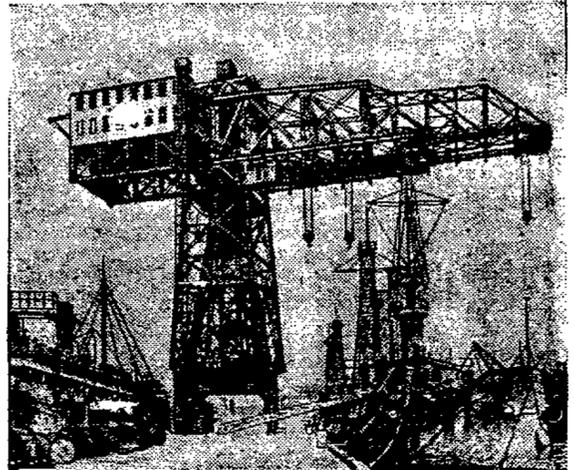
In Palermo ist ein Juwelier aus Alexandria ermordet und seiner Tasche mit wertvollem Juwelenschatz beraubt worden. Ueber die Tragödie werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Juwelier Sereno hatte, wie alljährlich, eine Geschäftsreise nach Palermo gemacht und seinem Geschäftsfreund Bella seinen Besuch angekündigt. Bella sagte den Plan, den Argloien zu ermorden und warb zu diesem Zweck drei Individuen, die bei Bella auf das Kommen Serenos lauerten. Als Sereno erschien und seine Tasche mit Juwelen im Werte von etwa einer halben Million Lire mitbrachte, wurde er sofort überfallen und nach heftiger Gegenwehr ermordet. Auf das Geschrei des Unglücklichen sammelten sich (es war halb vier Uhr nachmittags) zahlreiche Menschen vor dem Hause, die sich aber zerstreuten, als Bella ihnen vom Fenster aus zurief, es handle sich nur um Schmerzenschreie eines Patienten, dem ein Zahn gezogen würde. Die Mörder preßten die Leiche in eine Kiste, die am Abend im Automobil vor die Stadt gebracht und im Ziebrunnen eines Bauernhofes verfenkt wurde. Erst zwei Tage später fand der Hofbesitzer die unheimliche Kiste. Inzwischen war Bella, der alles geklaut, verhaftet worden. Nach seinen Komplizen wird noch gesucht.



Spanien—Südamerika im deutschen Flugzeug.

Spaniens bekanntester Flieger, Major Franco, hatte am 1. Februar auf einem der in der spanischen Armee bestens eingeführten deutschen Dornier-Flugzeuge auf seinem großen Ozeanflug, bereits die brasilianische Stadt Pernambuco erreicht. Durch diese Tatsache ist der erste Flug von Europa nach Südamerika als gelungen zu betrachten, der für die Beziehungen beider Erdteile vorläufig unübersehbare Ausblicke eröffnet.

Unsere Aufnahme zeigt das Dornier-Wal-Flugzeug des spanischen Ozeanfliegers, Major Franco, auf den Wassern vor dem Kap Verdeischen Inseln im Atlantischen Ozean, eben sein Vorkippen.



Ein Riese der Technik

Ist der gewaltige Kran in einem amerikanischen Hafen, den unser Bild zeigt. Das amerikanische Kriegsschiff, das gerade mit neuer Ausrüstung versehen wird, gibt im Vergleich ein ungefähres Bild von der Größe des Krans.

Kaltblütigkeit eines Fliegers. Der französische Flieger Menard, der ein Postflugzeug Paris—Brüssel führte, und dessen Apparat durch Rückschlag der Bänder in Brand geraten war, entging nur dank seiner unerhörten Kaltblütigkeit dem Flammentode. Das Feuer hatte schon die Kleider des

Der internationale Kaffeekrieg.

Die Preistreiberien der brasilianischen Pflanze.

Bereits seit Jahren bestehen zwischen der New Yorker Börse und der brasilianischen Regierung Kämpfe um die Höhe der Kaffeepreise. Sie scheinen jetzt einen vorläufigen endgültigen Sieg Brasiliens herbeigeführt zu haben. Die vom Staate Sao Paulo in London und Amsterdam aufgelegte Anleihe in Höhe von 10 Millionen Pfund Sterling hat einen vollen Erfolg erbracht. Damit ist die Finanzpolitik des brasilianischen Staates-Verleihen-Instituts auf längere Sicht abgesichert. Gleichzeitig vermochte England seine Suprematie in Brasilien erheblich zu befestigen, nachdem es schon vorher seinen Einfluß in den zentralamerikanischen Kaffeeproduktionsländern ständig ausgedehnt hatte.

Die Schlappe der amerikanischen Wirtschaftspolitik dürfte dort um so peinlicher empfunden werden, als man die im Kautschuk-Kriege gegen England erlittene Niederlage noch nicht verwunden hat, und der Kampf mit der größten Rücksichtslosigkeit geführt wurde. Den letzten Erfolg hatte man gegen Mitte Mai vorigen Jahres errungen. Damals war es der New Yorker Kaffeebörse gelungen, durch Manipulationen am Terminmarkt die Kolonialisierung für die maßgebende Seite Santos Nr. 4 die zu Anfang April 1925 noch über 25 Dollar betragte, auf 20 Dollar herabzubringen.

Jedoch konnte dieser Erfolg nur ganz kurze Zeit gehalten werden. Bereits Ende Mai war der Kurs wieder auf 24 Dollar emporgeschwollen und hat sich bis zum heutigen Tage etwa auf dieser Höhe gehalten. Spätere Zeichen konnten sogar um 8 Dollar anziehen, ein Beweis dafür, daß man in Spekulantenkreisen die Position der Ware als durchaus gesichert betrachtet. Ein solcher Erfolg konnte von Brasilien gegen die Tendenzen der nordamerikanischen Finanzwelt und die Interessen der dortigen Wirtschaft natürlich nur erzielt werden, weil seit der Einführung des Prohibitivgesetzes Bedarf und Nachfrage nach Kaffee in den Vereinigten Staaten in dauerndem Wachstum begriffen sind. Daß Amerika bei dieser Sachlage in stets wachsendem Umfange auch auf die bevorzugen, wenn auch teureren mittelamerikanischen Kaffees zurückdrängt, ist nur natürlich. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß England, dessen Bevölkerung in der ganz überwiegenden Mehrzahl an den Teegenuss gewöhnt ist, als Verbrauchsstaat an den Kaffeemotoren so gut wie vollkommen desinteressiert ist. Infolge seiner starken Interessensnahme an der Wirtschaft der Kaffee produzierenden Staaten Mittelamerikas und neuerdings auch Brasiliens, spielt es vielmehr die Rolle des die Erzeugung finanzierenden Bankiers und steht also auch auf diesem Gebiet in einem ausgeprochenen Gegensatz zu den Vereinigten Staaten.

Das deutsche Reich, das vor dem Kriege als größtes Kaffeekonsumland eine bedeutende Stellung im Weltmarkt innehatte, ist durch den geschickten Gang der Ereignisse vollkommen in den Hintergrund gedrängt und hinsichtlich seines Einflusses auf die Preisbildung gänzlich machtlos geworden. Schon der Konsum ist um fast die Hälfte zurückgegangen. Es ist überflüssig, darauf hinzuweisen, daß angesichts dieser Tatsache dem deutschen Import jede Möglichkeit fehlt, etwa durch Zurückhaltung seiner Aufträge einen spürbaren Druck auf die Preise auszuüben, eine Situation, in die er naturgemäß in erster Linie durch die Kapitalnot und den Kreditmangel gebracht wurde.

Selbstverständlich wird, so schreibt Ermit Stargardt in der „Wohlf.“, die Preisberechnung in Zukunft in erster Linie vom Umfang der nächsten Ernte beeinflusst. In Brasilien wird die Santos-Ernte 1925/26 auf 8 1/2 Millionen, bei einer normalen Ernte von 10 Millionen, die Rio-Ernte auf 2 1/2 (normal 3 1/2) Millionen Sack geschätzt. Guatemala berichtet, daß seine diesjährige Ernte eine mittlere und späte sein wird. Sie dürfte bei 550-600 000 Sack, bei einer Durchschnittsernte von 800 000 Sack belaufen. Der Export Columbiens im letzten Erntejahre wird auf 1,6 Millionen Sack geschätzt, bei geringeren Ausichten für 1926. Demgemäß dürften die Preistreiberien der brasilianischen Pflanze kaum ihr Ende erreicht haben. In Anbetracht der bedeutenden Rolle, welche sie als größte Steuerzahler in der Wirtschaft des Landes spielen, kann man kaum annehmen, daß die brasilianische Regierung ihren Bestrebungen irgendwelchen Widerstand entgegenzusetzen wird. Es fragt sich nur noch, was die Vereinigten Staaten unternehmen werden, um die jetzt erlittene Scharte auszuweichen. Hierfür gibt es für sie nur einen Weg, und der ist eine vorübergehende Einschränkung des Kaffeekonsums im eigenen Lande.

Der deutsch-polnische Grenzverkehr.

Der Delegierte der polnischen Regierung zu den polnisch-deutschen Grenzverhandlungen, Dr. Korczowski, als Bevollmächtigter der polnischen Regierung, und Dr. Paul Gardi, der bevollmächtigte Minister der Reichsregierung haben am 27. Januar d. J. eine polnisch-deutsche Konvention über die Regelung der Grenzfragen unterzeichnet. Diese Konvention steht im Zusammenhang mit der Tätigkeit der Grenzkommission und ist das Ergebnis längerer Verhandlungen, die unter Mitwirkung maßgebender Behörden, nach Anhören der Wünsche der interessierten Kreise gepflogen wurden. Diese Konvention enthält Bestimmungen über die Beschaffung, Gewährleistung, Sicherung und Unterhaltung der polnisch-deutschen Grenze. Sie enthält des weiteren Grenzgenossen sowie die Leitung von Wasser und elektrischen Stroms. Außerdem umfaßt das Abkommen Bestimmungen über die Befreiung von Abgaben beim Verkauf von landlichem Vieh, der durch die Grenze geteilt ist, und zum Schluß Allgemeine und Schlußbestimmungen.

Der Abschluß mehrerer weiterer Abkommen, die im Zusammenhang stehen mit der obigen Konvention, wie z. B. den Fischfang in den Grenzgewässern, sowie die Grenzschmittle der Dier und Wärdie betreffend, ist vorbehalten worden. Desgleichen ist in der erwähnten Konvention die Regelung anderer Fragen, die sich durch die Abgrenzung gegenseitigen Polen und Deutschland ergeben, in Aussicht genommen worden.

Die oben angeführten Delegierten haben außerdem im Dezember d. J. in Polen ein Abkommen unterzeichnet, in dem auf eine Dauer von fünf Jahren vorübergehend des Einverständnisses der beiden Regierungen, eine Linie der Zollwege und des Grenzübertritts festgelegt ist.

Frachtermäßigung für preussisches Getreide. In aller Stille sind am 15. Januar im Verkehr mit Preußen durch Einführung neuer Ausnahmetarife für Getreide, Mehl und Hülsenfrüchte seitens der Reichsbahn nicht unwesentliche Erleichterungen eingetreten. Es handelt sich um zwei Ausnahmetarife. Die erste sind die von Roggen, Gerste, Hafer, Weizen, Buchweizen, Hülsenfrüchte, Mehl, Graupen, Grüns und Getreide Anwendung haben und bis auf jederzeitigen Wiedereinstellung haben. Die Frachtermäßigung gilt jedoch nur zwischen preussischen Stationen und dem Verkehrsbezirk Berlin, als dem Hauptbezirk und Abgabebereich. Die Bestimmungen des Ausnahmetarifs 61 kommen den Teilern der preussischen Ernte zugute, die auf dem Wasserwege das Land verlassen, um zum größten Teil über Stettin, Rotterdam usw.

wieder nach Deutschland eingeführt zu werden. Der Geltungsbereich dieser Ausnahmetarife erstreckt sich auf den Verkehr zwischen ostpreussischen Stationen und den ostpreussischen Seehäfen Königsberg, Elbing und Pillau. Die Vergünstigung besteht darin, daß für alle zur Ausfuhr über See bestimmten Waren eine Ermäßigung um 30 Prozent gegenüber den Normalfrachtsätzen der Tarifklasse C eintritt.

Die mangelhafte Kreditpolitik der Bank von Danzig.

Notwendige Schlussfolgerungen aus dem Jahresbericht der Bank von Danzig.

In allen ausländischen Emissionsbanken ist es üblich, daß, wenn eine größere und begründete Kreditnachfrage, wie es in Danzig seit dem Juli vergangenen Jahres der Fall war, vorhanden ist, der Notenumlauf entsprechend vergrößert wird. Die Banktheorie erkennt nämlich nicht bloß das Gold, sondern auch die kurzfristigen Aktien der Banken als vollständig ausreichende Bedingung des Notenumlaufes an. Die Politik einer Emissionsbank muß elastisch sein, denn eine Steifheit, das Nichtdiskontieren laufmännischer Akzepten zu einer Zeit, wenn sich das Wirtschaftsgeschehen aus Selbstnappheit bricht, zeigt nur den Mangel an Verständnis für die Bedürfnisse des Lebens.

Im Jahresbericht der Bank von Danzig sehen wir eben ein umgekehrtes Bild: Die supplementären Deckungen, welche in der Hauptsache aus diskontierten bedungsfähigen Handelswechseln besteht, erreichten ihren Höhepunkt im Juni mit 83,47 Prozent, um zum 31. Dezember auf 54,96 Prozent des Notenumlaufes herabzusinken. Der Notenumlauf, welcher im ersten halben Jahre einen Durchschnitt von 29,3 Millionen Gulden erreichte, stieg zwar in der zweiten Jahreshälfte auf einen Durchschnitt von 32,5 d. h. um 3,2 Millionen, aber dieser Betrag entspricht nicht einmal einem Bruchteil der in dieser Periode vergrößerten Geldnappheit. Nach Schätzung der Danziger Wirtschaftskreise beträgt doch bloß die Summe der seit Juli in Polen infolge der dortigen Wirtschaftskrise festgelegten Guthaben Danziger Firmen etwa 60 Millionen Gulden!

In einem Artikel über die polnische Wirtschaftskrise zitiert das führende Organ der englischen Finanzwelt „The Economist“ einen der hervorragendsten englischen Wirtschaftler, Vaghest, welcher noch im Jahre 1873 in seinem Werke „Lombard Street“ die Meinung vertrat, daß die Behauptung, die Bank von England könne im Moment einer Wirtschaftskrise ihr Geld zurückhalten, ein fataler Irrtum sei. Die Bank kann zwar nach eigenem Ermessen das Diskontieren der Handelswechsel einschränken oder gar einstellen, wenn sie dies aber täte, würde sie überhaupt kein Geld bekommen: Ihr Wechselportefeuille würde immer von unbezahlten Wechseln“ gefüllt werden.

Und in Danzig liegen doch die Dinge so, daß ein allgemeiner Kredit, gegen sichere Unterlagen natürlich, in Höhe von etwa 20 Millionen Gulden die Danziger Wirtschaft vor dem Ruin schützen könnte. Wenn die Bank von Danzig, diesem Bedürfnis der Wirtschaft entsprechend, ihren Notenumlauf sogar um die ganzen 20 Millionen Gulden erhöhte hätte, würde ihr Notenumlauf immer noch, wie aus dem Bankbericht angeführten Aufstellung des durchschnittlichen Devisenbestandes (außer englischen Banknoten) hervorgeht, immer noch gesetzlich gedeckt bleiben (etwa 33 Prozent).

Wenn man übrigens den Umlauf an Zahlungsmitteln in den kulturellen Westländern, wie Deutschland, England, Holland, die Schweiz usw. als Maßstab zugrunde legt, kommt man zu einem Durchschnitt von 102,8 Goldfranken pro Kopf. Demnach müßte der Danziger Notenumlauf 45 Millionen Gulden betragen.

Wenn auch sonst aus dem Jahresbericht der Bank eine richtige und tadellose Leitung der Geschäfte anzuerkennen ist, so scheint man doch in der Bankleitung für die Bedürfnisse der Danziger Privatwirtschaft noch immer nicht das genügende Verständnis zu haben. S-i.

Ergebnisse der polnischen Fischerei.

Das polnische Ministerium für Landwirtschaft und Staatsdomänen gibt folgenden Bericht über den Stand der polnischen Fischerei im Dezember v. J. bekannt:

Es wurden von 882 Fischern mit insgesamt 246 Rottenn gefangen: 14 400 Kilogramm Lachs, 225 Kilogramm Aal, 700 Kilogramm Hlundern, 21 150 Kilogramm Feringe, 10 580 Kilogramm Sprotten und 13 510 Kilogramm andere Fischsorten, insgesamt 69 965 Kilogramm.

Die Preise betragen pro Kilogramm 6 Floz für Lachs, 3 Floz für Aal, 0,50 Floz für Hlundern, 0,20 Floz für Feringe, 0,40 Floz für Sprotten und 1,30 Floz für das Kilogramm anderer Fischsorten. Der Gesamtwert belief sich auf 131 431 Floz.

Im Dezember v. J. wurden Feringe und Sprotten an der polnischen Küste in sehr unbedeutenden Mengen gefangen, lediglich der Lachsfang war reichlich. Wegen der herrschenden Fröste und harter Winde war der Fischfang während der Berichtszeit am 12 Tagen lahmgelegt. Fischerverluste wurden im Dezember des Vorjahres nicht gemeldet.

Während des Berichtsmontats wurden den Fischern 18 Anleihen im Betrage von 500 Floz gewährt und unter den Inhabern der beizugewärtigen unter 1996 Floz verteilt, die als Sonderbeihilfe für diesen Zweck vom Ministerium für Landwirtschaft und Staatsdomänen bewilligt waren.

Reiherrpflug wieder in Betrieb.

Das Betriebskapital.

Bei der Reiherrpflugwerk, in der am Montag der Betrieb in den einzelnen Abteilungen wieder aufgenommen worden ist, scheint jetzt die Sanierung endgültig vollzogen zu sein. Wie es heißt, übernimmt der holländische Besitzbesitzer Wilton, nachdem die Hamburger Finanzdeputation die bisherigen Pachtverträge ohne Gegenleistung verlängert hat, die Maschinenhalle, die dem Reiherrpflugwerk, und weiter das 200 000 Tonne große Schwimmdock der Werft. Als Gegenleistung wird die Summe von 12 Millionen Gulden genannt. Die Reiherrpflugwerk und das Dock sollen nach Schidam überführt werden, wo Wilton den Bau von Schiffsmotoren aufnehmen wird. Die der Reiherrpflugwerk verblichene Docks sollen gemeinsam mit der Firma Blohm & Boff ausgenutzt werden. Aus diesem Grunde wird eine Pachtbetriebsgesellschaft m. b. H. gegründet, in die die Reiherrpflugwerk die Substanz und Blohm & Boff ein Betriebskapital in Höhe von 500 000 Mark einbringen. Mit dem durch die Holländer gezahlten Betrag soll dann die Schuldentilgung vorgenommen werden, und zwar wird der Pächter, der Hauptgläubiger der Reiherrpflugwerk, aus dem Erlös 1 1/2 Millionen Mark erhalten. Dafür tritt der Pächter des Reiherrpflugwerks in Höhe von 1,7 Millionen nominell an die Gruppe Bepel & Freytag ab.

Eine Geschäftsanleihe in Amerika überzogen. Die Wirtschaftler durch Harriman & Co. zu 98 Prozent angelegte 4-Millionen-Dollar-Goldobligationen des Bezirksverbandes oberpreussischer Elektrizitätswerke wurden überzogen.

Kleine Nachrichten aus der Schifffahrt.

Der Norddeutsche Lloyd ist jetzt nach dem Zusammenschluß mit der Roland-Linie, der Hamburg-Bremen-Afrika-Linie und der Reederei Horn nicht nur die größte deutsche Reederei, sondern gehört zu den zehn größten Reedereien der Welt. Der Schiffsbestand des Lloyd umfaßt jetzt 520 000 Tonnen gegen 390 000 Tonnen bei der Hamburg-Amerika-Linie.

Neue italienische Dampferlinien werden durch die Trieste Freie Schifffahrt, die bisher nur Transporthahrt betrieb, eingerichtet, um eine größere Staatsbeihilfe zu erhalten. Es handelt sich um Linien nach Nordafrika, nach dem Kongo, nach Nordamerika und nach Mittelamerika und Kalifornien.

Die große englische Schiffbaufirma Vickers befindet sich seit längerer Zeit in Geldschwierigkeiten. Eine Sanierung wird jetzt in der Weise vorgenommen, daß von dem Aktienkapital von rund 12 1/2 Millionen Pfund Sterling zwei Drittel als verloren abgeschrieben werden.

Der erste deutsche Motorschiffbau für England ist soeben von der Deutschen Werft A.-G. in Hamburg abgeliefert worden. Es ist ein Eisenschiff von 10 000 Tonnen mit zwei von der A. G. gebauten Dieselmotoren von 5200 P. S., das 14 1/2 Knoten läuft und von der Reederei Furness, Withy & Co. für eine Linie rund um den Erdball New York-Ypanama-Japan-Indien-Mittelmeer-New York verwendet wird.

Die amerikanische Handelsflotte war im Jahre 1924/25 am Außenhandel der Vereinigten Staaten mit etwa 42 Prozent beteiligt, die englische mit 40 Prozent, die deutsche noch nicht mit 10 Prozent. Der Anteil der amerikanischen Flagge hat sich seit 1914 verdreifacht.

Der Seeverkehr der norwegischen Häfen betrug 1924 eingehend 5,6 Mill. Tonnen, ausgehend 5,9 Mill. und war zusammen um 0,4 Mill. größer als im bisher besten Jahr 1913. Den größten Auslandsverkehr hatte unter den norwegischen Häfen der Erzhafen Narvik mit einem Ein- und Ausgang von 3,06 Mill. Tonnen aufzuweisen; Oslo hatte einen Auslandsverkehr von 2,96 Mill. Tonnen.

Die amerikanische Handelsflotte umfaßt Mitte 1925 17,4 Mill. Bruttorennen, was gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Verminderung um rund 100 000 Tonnen bedeutet. Gegenüber dem Jahre 1917 ist die Handelsflotte heute aber immer noch beinahe doppelt so groß.

Die italienische Handelsflotte ist heute besonders gut beschäftigt, da sie infolge des schlechten Standes der italienischen Währung sehr billig arbeitet. Ende 1925 waren von der italienischen Flotte nur 35 000 Bruttorennen ohne Beschäftigung. Dadurch erklärt sich auch die lebhafteste Neubautätigkeit in Italien, das gegenwärtig im Weltschiffbau an dritter Stelle steht.

Eine Vertiefung des Suezkanals ist jetzt wegen der weiteren Zunahme der Schiffsgröße geplant. Man will bis 1935 den Kanal auf 14-15 Meter Wassertiefe bringen. Ob allerdings ein derartiger Tiefgang der Schiffe zu erwarten ist, muß man bezweifeln.

Eine neue spanische Werft ist in der heutigen Zeit eine immerhin ungewöhnliche Erscheinung. Sie wurde in Valencia gegründet und hat einen Bauauftrag für einen Dampfer von 6500 Tonnen von der Cia. Transatlantica, der größten spanischen Reederei, erhalten. Die Werftgründung hängt wohl zusammen mit dem großen Subventionsvertrag dieser Reederei, die in 10 Jahren zirka 17 Mill. Mark Beihilfe erhält.

Den größten Hafenverkehr der Welt hat jetzt nach amerikanischer Statistik New York aufzuweisen, dessen Verkehr im Ein- und Ausgang 1924 37,3 Mill. Nettotonnen betrug. An zweiter Stelle steht Hongkong mit 35,7 Mill., an dritter Antwerpen mit 31,3 und an vierter Hamburg mit 30,9 gegen London mit 29,6 Mill. Tonnen.

Direkter Eisenbahnverkehr Rußland-Deutschland.

Das Verkehrsministerium der Sowjetunion hat die Beschlüsse der Ende 1925 in München abgehaltenen Eisenbahnkonferenz über den direkten Verkehr zwischen Rußland, Deutschland und Litauen über Lettland und Estland bestätigt. Das estnische Verkehrsministerium hat diese Beschlüsse gleichfalls sanktioniert. Der direkte Verkehr wird unverzüglich nach der Ratifizierung durch Deutschland, Litauen und Lettland aufgenommen werden.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 3. Februar: Deutscher D. „Cereol“ (310) von Kiel, leer für Reinhold, Hafenkanal; deutscher M.-S. „Elsa Hüffe“ (164) von Lübeck, leer für Bergenste, Ertrödeich; polnischer D. „Bawel“ (426) von Bergen mit Deringen für Bergenste, Danzig; deutscher D. „Hermann Bonecamp“ (582) von Malme, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; dänischer D. „Raney“ (675) von Kopenhagen, leer für Behnte & Sieg, Reizerhafen; Danziger D. „Edith Hoffmann“ (291) von Libau, leer für Reinhold, Reizerhafen; schwedischer D. „Lorb“ (927) von Kopenhagen, leer für Behnte & Sieg, Reizerplatte.

Ausgang. Am 3. Februar: Englischer D. „Baltara“ nach Libau mit Passagieren und Gütern; schwedischer D. „Man“ nach Bojton mit Getreide; schwedischer D. „Libau“ nach Libau mit Gütern; dänischer D. „Paul Möller“ nach Kopenhagen mit Getreide; deutscher D. „Baltikum“ nach Oscarshamn mit Kohlen; dänischer D. „Tegelborg“ nach Horiens mit Kohlen; deutscher D. „Pollux“ nach Rotterdam mit Gütern; deutscher D. „Oliva“ nach Albo mit Getreide und Gütern; deutscher D. „Nica“ nach Stettin mit Schwefelkies.

Der preussische Landtag genehmigt eine 100-Millionen-Anleihe. Der preussische Landtag beschäftigte sich Dienstag mit dem Gesetzentwurf, der das Staatsministerium ermächtigt, eine Anleihe von 100 Millionen Reichsmark aufzunehmen und diese Beträge für die Ausgestaltung des staatlichen Besitzes an Bergwerken, Häfen und Elektrizitätswerken sowie zur Förderung der Landeskultur zu verausgaben. Der Ausschuß hat den Finanzminister ermächtigt, die Mittel im Wege des Kredits zu erlangen. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen nebst Zinscheinen können sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnis gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen sowie im Auslande zahlbar gestellt werden. Der Landtag erteilt nachträglich seine Genehmigung dazu, daß für die erwähnten Zwecke vorläufige insgesamt 70 135 558 Reichsmark verausgabt worden sind.

Ämtliche Börsen-Rotierungen.

Danzig, 3. 2. 26

1 Tonne 100 - unger Gülden
1 Floz 0,71 Danziger Gulden
1 Dollar 5,19 Danziger Gulden

Danziger Produktbörse vom 3. Februar. (Ämtlich.) Weizen, rot 13,25-13,50 G., Weizen, bunt 13,50 G., Roggen 8,40 G., Futtergerste 8,25-8,50 G., Gerste 8,50-8,75 G., Hafer 8,25 bis 8,50 G., II Erbsen 10,50 G., Viktoriaerbsen 18,00 G., Roggenkleie 5,25 G., Weizenkleie 6,50 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggontief Danzig.)

Der Dolchstoß gegen die Kultur.

Noch immer deutsch-nationale Vorurteile gegen das Stadttheater.

Den Deutschnationalen, die sich immer so gern als die Hüter deutscher Kultur ausgeben, scheint ihre kulturfeindliche Haltung gegenüber dem Theater...

Begreiflicherweise wollen die Deutschnationalen es nicht wahr haben, daß durch ihren Antrag auf Bewährung eines geringeren Zuschusses, die Weiterführung der Oper unterbunden worden wäre...

Die Deutschnationalen wollen unter allen Umständen sparen... nachdem sie sich in der Opposition befinden! Die Vertreter der Sozialdemokratie haben stets auf größte Sparsamkeit hingewirkt...

Natürlich muß auch wieder das Argument von der großen Wirtschaftskraft herhalten. Aber was versteht man denn in den nationalen Kreisen von Volk? Doch etwa nur die reinen egoistischen, materiellen Sorgen der Profitinteressenten...

Aus Eisnot geretteter Dampfer.

Der deutsche Dampfer „Greta“ aus Hamburg trat von Haugö eine Reise nach Danzig an. Am 18. Januar fuhr er mit anderen Schiffen hinter einem Eisbrecher aus dem Hafen hinaus...

Um die rauchfreie Jugendberziehung. Eine Reihe von Erziehungsergänzungen...

taufendmal aufzuführen, werden ihn besser belehren als Karl Pintbus und andere Menschheitsdämmerungspropheten von 1914 bis 1924...

Zugegeben, daß dieses Stück keine hübsche Dichtung ist, sogar unbedingt zugegeben, so ist es doch ein fähiges Stück Pionierarbeit gegen den ohnmächtigen Intellektualismus...

In diesem Sinne sei Karl Zuckmayer begrüßt, der das Stück verfertigt, und Karl Fischer bedankt, der es mit seiner Krönung machte.

Dr. Hermann Grunzendorf hat das Stück für Danzig „geäubert“. Woju also noch die Angst vor den Jugendlichen? Aber er hat es auch hübsch zurechtgemacht: die Aufführung war sehr wacker und lustig...

In diesem Lebensstück treten alle jene Künstler unseres Erbes mit länger Haftendem heraus, die Persönlichkeiten sind, die also Leben auf die Weite zu stellen vermögen. Wenn der junge Kabarettist (Ferd. Neuner) sich dem akademischen Lächerlich über Blumhoff zum Brüllen abtut...

Wieder, wie tags zuvor, gab es wilde Fröhlichkeit bei starkgefülltem Hause. Vivant jeunesse!

Wilibald Smankowski.

steher über „Die Schädigungen des Alkoholgenußes für die Jugend“ am 6. Februar in der Aula des Realgymnasiums St. Johann. Rednerin ist die Vorkämpferin für alkoholfreie Jugendberziehung, Frau Schulrätin Elfriede Schäfer aus Saalfeld in Thüringen.

Das heilige Eigentum.

Sechs Monate Gefängnis für eine Taube.

Das römische Recht gewährte dem Eigentum einen übermäßigen Schutz, der in der heutigen Verhältnisse zu anderen Rechten steht. Und diese Rechtsanschauung können unsere Juristen auch heute noch nicht los werden.

Wenn man aber manche Gerichtsurteile betrachtet, dann möchte man glauben, als jöge der Richter den Messerstecher vor. Wenn bei einem Messerstecher milde Umstände vorhanden sind, dann kann er bereits mit drei Monaten davon kommen.

Vor dem Schöffengericht wurde über einen Fall verhandelt, bei dem zwei Brüder aus Oliva eine fremde Taube eingefangen hatten. Sie hatten sich wegen Diebstahls zu verantworten. Es handelte sich um die bekannte Leidenschaft mancher Taubenliebhaber, eine fremde Taube anzuloden.

Die Ausstellung für Kochkunst.

Wie bereits früher mitgeteilt, veranstaltet der Landesverband der Gastwirte in der Freien Stadt Danzig nach vieljähriger Pause im April d. J. eine Große Ausstellung für Kochkunst, Getreide- und Gastwirtschaftsgewerbe.

Hervorzuheben ist, daß es sich in erster Linie um eine Kochkunstausstellung handelt, die der Bevölkerung und dem sicher zu erwartenden ausländischen Besuch zeigen soll, auf welcher hohen Stufe die Köche in den Danziger Gastbetrieben stehen.

Sowohl für die Kochkunstausstellung als auch für die Ausstellung der beteiligten Industrien ist eine Prämierung in Aussicht genommen.

Die Ausstellung findet bereits auch über den Rahmen der Freien Stadt Danzig hinaus große Beachtung, was durch Plakatschfrage aus Deutschland und Polen bereits recht zum Ausdruck kommt.

Schauspieler-Wettbewerb. Der Nürnberger Bund der Grobcinfaßverband für Glas-, Porzellan-, Luxus-, Leder- und Eisenwaren feiert in diesen Tagen sein 25jähriges Bestehen. Der Bund zählt 600 Mitglieder aus den Kreisen der bedeutendsten Fachgeschäfte obiger Branchen.

Zoppot. Gründung einer Arbeiter-Schwerathletik-Abteilung. Zu Montagabend war eine Versammlung in das „Bürgerheim“ zwecks Bildung einer Schwerathletik-Abteilung einberufen worden.

Sozialdemokratische Partei / 9. Bezirk

Am Freitag, den 5. Februar 1926, abends 7 Uhr, findet im „Kaiserhof“, Heilige-Geist-Gasse 43, ein

Unterhaltungsabend

fast. Aus dem Programm: Konzert / Gesang / Rezitationen. (Ansprache: Senator Dr. Lammiger.) Die Leser und Leserinnen der „Danziger Volksstimme“ sowie Freunde und Gönner der Sozialdemokratischen Partei sind freundlichst eingeladen.

Klavierabend Edwin Fischer.

Von all den Klavierabend unserer Tage kommt weniger das rühmliche Urteil, eine pianistische Persönlichkeit zu sein, in dem Maße zu, wie Edwin Fischer. Vom ersten Takte an zeigt er die Hörer durch sein eigenwilliges, geistiges, menschlich und künstlerisch reifes Spiel in Bann.

So konnte er es unternehmen, in seinem Programm am gestrigen Abend einen fähigen Bogen über die gesamte Klavierliteratur zu spannen, uns Verlieren aus den Schöpfungen Bachs, Mozarts, Beethovens, Brahms, und Stravinskis in einem Konzert darzubieten, und doch den tiefen Eindruck eines einheitlichen geschlossenen Abends zu wahren.

Jedes dieser Werke reichte er uns in formvollendeter und technisch kristalliner geistlicher Schale. Sein Spiel ist durchaus männlich herb, und doch als wunderbar weiches Träumen und Romantiker zeigen. Eleganz ist nicht seine Sache, vielmehr gehobenes, hinlänglich Temperament. Es ist kein Zufall, daß er sein Programm mit Stravinskis Vers la flamme schloß. Ein Feuerstopp ist er, dessen inneres Wesen ihn zu monumentalen Aufgaben drängt, sie heroisch zu bewältigen.

Das begeisterte Publikum erlachte sich nach kleineren Pieren von Mozart und Schumann sowie handelte samose Grabstried-Variationen.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Lage im deutschen Eisenbahnerkonflikt. Eine Protestversammlung.

Am Mittwochabend fand in Berlin eine Eisenbahnerversammlung statt, in der Gen. Scheffel als Vorsitzender des Eisenbahnerverbandes einen Bericht über die Lage erstattete. Er verwies u. a. darauf, daß der außerordentlich ungünstige Schiedspruch nur in dem Druck der Wirtschaftslage von den Eisenbahnern angenommen worden sei und von der Reichsbahn tatsächlich unter dem Einfluß der Schwerindustrie die Durchführung dieses Schiedspruches, obwohl er für verbindlich erklärt worden ist, abgelehnt wurde.

Der internationale Bergarbeiterkongress. Die Tagesordnung für Krakau.

Das Exekutivkomitee des Internationalen Bergarbeiterverbandes hat Dienstag seine Genfer Tagung beendet. In der Schlußsitzung wurde die Tagesordnung für den im August d. J. in Krakau stattfindenden internationalen Bergarbeiterkongress festgesetzt. Sie umfaßt folgende Fragen: Nationalisierung der Bergwerke, Achtstundentag, Arbeitsunfälle, Pensionen, Prüfung der Ergebnisse der vom Internationalen Arbeitsamt zu veranstaltenden Untersuchung über die Arbeitsbedingungen im Bergbau.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, im Spandhaus 15, gegen Vorzahlung entgegen genommen. Gebührenfrei 15 Guldenplennig.

Berein Arbeiter-Jugend Danzig. Freitag, den 5. Februar, abends 7 Uhr, im Heim, Wiedenbafarne (Eingang Fleißbergasse), Musik- und Brettspielabend. Sonntag, den 6. Februar, abends 7 Uhr, Teilnahme an der Jugendfeier in der Petrischule am Hansaplaz. Sonntag, den 7. Februar, vormittags, Jugendkonferenz. Erscheinen aller Delegierten ist Pflicht. Abends im Heim, bunter Abend. Ortsgruppen sind herzlich eingeladen.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Freischaa Danzig. Am Sonntag, den 7. Februar, vormittags 11 Uhr, findet in der Aula der Petrischule am Hansaplaz eine Versammlung für alle dem Gau angeschlossenen Vereine statt. Vollständiges Erscheinen ist unbedingt notwendig. Der Gauvorstand. F. A. Kischke, Schriftführer.

SPD, 4. Bezirk, Schidlich. Der Disziplinarschied findet nicht, wie üblich, am Mittwoch nach dem Ersten, sondern am Montag nach dem Ersten statt.

Arbeiter-Sport-Berein Laental. Feste Trainingstage sind jetzt Montag von 1 bis 3 Uhr, 3 bis 5 Uhr Jugend. — Donnerstag von 1 bis 3 Uhr Knaben, 3 bis 5 Uhr Männer.

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Dienstag, den 9. Februar, abends 7 Uhr, findet in der Handels- und Gewerbeschule (im Saal 2) eine Monatsversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag über Krankenversicherung. Referent: Genosse Bruno Gebauer. 2. Aussprache. 3. Bundesangelegenheiten. Der Vorstand.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Follen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Wilhelm-Theater

Der Riesenerfolg der Volksvorstellungen!
Heinrich Prang der beste aller rheinischen Komiker
 in seinem großen Lachsclager
„Der Graf von Monte Christo“
 Lachsclagen durchdröhnen allabendlich das Haus!
 Vorzeiger dieses zählt für Gallerie und II. Rang 50 Pfg., Parkett 1 G., Orchester 1,50, 2 u. 3 G., Logen 2 u. 3 G.
 (Gültig für 1-4 Personen). — Wir bitten den Vorverkauf Paul Otto Krause (Hödenburg, Langgasse, des An-
 dranges wegen zu benutzen.
So hat Danzig noch nie gelacht!

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
 Heute, Donnerstag, 4. Februar, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten Serie III.

Einmal ist keinmal

Romäne in 3 Akten von Fritz Mack.
 In Szene gesetzt von Heinz Brede.

Vorher:

Tempel der Erinnerung

Ein Akt von Sigurd Ihlen.

Deutsch von Julius Elias.

In Szene gesetzt von Heinz Brede.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr
 Freitag, 5. Februar, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten
 Serie IV. „Der letzte Kuß“. Operette.

Unsere Geschäftsräume befinden sich von
 heute an

Gr. Wollberggasse 12

Justizrat Fabian Dr. Schopf
 Rechtsanwalt u. Notar Rechtsanwalt

Sonnabend, den 6. Februar, 5 Uhr
 Aula des Realgymnasiums St. Johann, Fleischergasse

Lehrprobe u. Elternabend Vortrag

Die Schädigungen des Alkohol- genusses für die Jugend

Frau Schulrätin **Elfriede Schäfer**
 aus Saalfeld in Thür.

Eintritt frei!

Danziger Lehrerinnen-Verein, L. Kuntz
 Verein Deutsch-Kath. Lehrerinnen, A. Naumann
 Bund erhaltensamer Erzieher, Danzig
 U. Thimm, Studienrat
 Deutscher Frauenbund für alkoholfreie Kultur
 C. Loche
 Hausfrauenbund Danzig, Frau A. Richter

Markthalle, Stand 121 bei A. Dimanski

Rindfleisch 40-70 P
 Hammelfleisch 40-60 P
 Schweinefleisch 80 P
 Kalbfleisch 50-80 P
 Kalbsköpfe zur Sülze Stück 30 P
 Hammelköpfe mit Zunge u. Brezen 40-50 P
 Alles vom Schlachthof untersuchte Ware. Der
 Hauptverkauf findet Mittwoch, Freitag und
 Sonnabend statt

Der erste Stand am Keller, Eingang von der Kirchenseite
 Nur oben! **Stand Nr. 121** Nur oben!
 Telefon Nr. 2427.

Gut u. billig kaufen Sie nur Keller Stand 39 Keller

Schweinefleisch 80-85 P
 Hammelfleisch 50-55 P
 Keulen 60 P
 Rindfleisch 40-50 P
 Rindfleisch (schier), ohne Knochen 80 P
 Schweinbraten 60 P
 Kalbfleisch 50-60 P
 Kalbskeulen 60 65 P
 Hammelköpfe mit Zunge u. Brezen 40 P
 Verkauf jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend

Keller Stand 39 Keller
 bei Balda.

Billiges Angebot!

Wir bieten
 nie wiederkehrende
 Einkaufsgelegenheit
 in **Herren- und Damen-
 Konfektion :: Kostümen**
 sowie **Stoppdecken, Damen-
 wäsche, Bettwäsche** usw.
 zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
 Bei kleiner Anzahlung geben wir die
 gekauften Sachen sofort dem Käufer mit
 Diskretion zugesichert. Diskretion zugesichert

**Danziger Kredithaus
 für Volksbekleidung**
 Danzig, Hundegasse 93

Achtung! Stand 38 Stand 38

Billiges Fleisch
 Schweinefleisch . . . Pfd. 80-85 P
 Rindfleisch . . . Pfd. 40, 50, 60 P
 Hammelfleisch . . . Pfd. 40, 50, 60 P
 Hammelkeule . . . Pfd. 65 P
 Gehacktes, gemischt . . Pfd. 70 P

Verkauf jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend

Nur bei **Chilewski**
Markthallen-Keller, Stand 38
 Telefon 8094

Weine

Man kauft man am besten und
 billigsten in der
Kasino-Weinhandlung
 Melzergasse, Ecke Vors'adt. Grab

Gassner's Liköressenzen

zur Selbstbereitung im Haushalt, ca.
 50 verschiedene Sorten. Flasche für
 zirka 2 Liter Likör 1.50 Gulden.
 Nur allein zu haben bei: **Waldemar Gassner**,
 Schwaben-Drogerie, Altstadtischer Graben 19-20,
 Drogerie **Max Braun**, Gr. Wollberggasse 21,
 Drogerie **Carl Seydel**, Heilige-Geist-Gasse 124,
 Drogerie **Bruno Schulz**, Schichaugasse 7, Hansa-
 Drogerie, Poggendorfstr. 1, Anker-Drogerie, Lange
 Straße 10, in Langfuhr: **Viktor Fichtner**, Haupt-
 straße 111, Drogerie **Paul Schilling**, Markt 35,
Kronen-Drogerie, Hauptstraße 61, in Oliva:
 Drogerie **Bruno Lindenau**.

Gediegenes, eichenes
Herrenzimmer
 preiswert zu verkaufen
 Trinit.-Kirchengasse 5, pt.
 Teilzahlung gestattet.
 2 Sofas u. diverse Möbel
 evtl. erh. billig zu verlauf.
 Jiegenstraße 5.

Schänke u. 85 G., gr.
 Küchenrichtig, Friseur-
 toilette, m. Kinderbett m.
 Metz. 45 G., Chaisel. 45
 neues Vertiko, poliert, 55
 Gulden, poliert. Buffet 300
 Gulden, verl. Vorstadtlich
 Graben 33a. (18352a)

Bergers
 TOILETTE
 SEIFEN
Draping
 Eine Wohltat für die verwöhnteste Haut
 Spezialitäten: **Savon**
 und **Eau de Cologne**
 mit erfrischender Parfümierung

Chaiselange,
 billig zu verkaufen. (19 652a)
 Herberweg 20,
 Polsterwerkstatt.

2 **Wandspiegel**,
 billig zu verkaufen. (19 656a)
 Hundegasse 60.

Kleiderstände a 85 G.,
 Spiegel, elegantes
 Kleiderbügel 125 G., Küchen-
 richtung, Chaiselange
 zu verkaufen. (19 671a)
 Sarp. Graben 15, 1 St.

Schlafzimmer u. **Kam-
 mer** u. **Spiegel** 525, komplette
 Küchenrichtig, 110, rot.
 Kleiderbügel 115, Chaisel-
 ange 55, große eichene
 Kirsche u. Spiegel, klein
 150 G., zu verkaufen
 Hundegasse 60.

Schleier u. **Stiefelchen**,
 ohne Druck 1,75, mit
 Druck 2 G. das Stüd.
 Karlsruher Straße 11, 1 St.

Chaiselange,
 billig zu verkaufen. (19 652a)
 Herberweg 20,
 Polsterwerkstatt.

Gegen Frost
 sowie **Röte der Haut**
 nimmt man

Frostbella
 Tube 1.00 Dzg.
 Allein echt durch
Brogerie am
Sammlerplatz
Junkergasse
 an der Markthalle

Petrolkamin,
 jetzt neu, mit 4 Gläsern,
 zu verkaufen. (19 656)
 Schiffsplatz 18, 2,
 bei Schöner.

**Damen-
 Schirme**
 dieses Jahrzeit sehr billig
 zu verkaufen. (19 655)
 Danz. Schiffsplatz 14,
 Gegenüber 1895.

Kindergarten,
 sehr billig zu verkaufen
 Pfefferstraße 65, 2 Trp.
 Kaminofen.

DANZIGER KARNEVAL 1926 IN DER MESSEHALLE TECHNIK

6. Februar
Sonnabend:

DA-BÜ-BA

DANZIGER BÜHNENBALL des Stadttheaters zugunsten der Deutschen Bühnen- Genossenschaft und Danziger Altershilfe

Stadttheater-Orchester unter Operndirektor
Cornelius Kun, Stadttheater-Ballett und aus-
 wärtige Gäste, Kabarett der Bühnenmitglieder
 unter **Heinz Brede**

Eintritt 2 Gulden **Anfang 8 Uhr**

7. Februar
Sonntag:

Kostüm- u. Maskenball

Eintritt 50 Pfennig
Anfang 4 Uhr nachmittags

An beiden Tagen:

Festliche Dekoration der Riesenhalle! Neue 200 qm große Parkett-Tanzfläche
 mit Leuchtkontäne! 60 m lange Rodelbahn! Zeppelin-Rundfahrten über dem
 Publikum! 2 Tanzkapellen! Bauernschünke, Türkische Mokkadele! Indische
 Teestube! Große Tombola! Bier vom Faß! Billigste Volkspreise! Kein Kostüm-
 und Maskenzwang! Maskenverleih und Friseure im Hause.

Vorverkauf in allen 9 Filialen der Färberei **Max Kraatz** in Danzig, Langfuhr,
 Oliva und Zoppot. — Näheres siehe Anschlagssäulen!

Schreibmaschinen

gebr., gut erhalt., zu verl.
 Laugasse 37, 1. (20 845)

Gute **Harzer**
Kanarienhöhchen,
 Licht- und Taglänger,
 gibt billig ab
Wiker, Gütergasse 55.

Meistergeige
 billig zu verkaufen.
 Frauengasse 23, 3,
 bei Sufonoff.

Crepe-de-Chine-Kleid und
 sehr billige Kinderkleider
 zu verkaufen (19 652a)
 Schiffsplatz 10.

Ausverkauf.
 Fleg. Dam.-Wintermä-
 tel a 35 G. (19 649a)
 S. Schwarzberg,
 Sreitagasse 65, 1 Tr.

Sportkierwagen u. **Ver-
 deckt**, auch beschädigt, zu
 kauf. gel. Ang. u. 5261 a.
 d. Exp. d. „Volkst.“.

Handwagen
 2 od. 4 Räd., gut erhalt.,
 leicht **Reinlein**, Neufahr-
 wasser, Oliv. Straße 71.

**Frau in Koch-, Näh- u.
 händl. Hausarbeiten** be-
 wandert, sucht Beschäfti-
 gung für den halben Tag.
 Ang. u. 5263 a. d. Exp.

Mädchen, 23 Jahre, bittet
 um Stelle für den Nach-
 mittag oder die Abend-
 stunden. Ang. u. 5262 a.
 d. Exp. d. „Volkst.“.

Tausche Zimm., Kabinett,
 Küche, Gas, Licht, ptt.,
 Stall, Bod., 2 Minut. v.
 Schlachthof, geg. gleiche 1-
 bis 2-Zimm.-Wohn., 2 Tr.
 Ang. u. 5260 a. d. Exp.

Möbl. Zimmer
 von sofort zu vermieten
 Schiffsplatz 10, 2.

Paradiesgasse 6a, 3
 möbl. Zimmer zu verm.

Möbl. Zimmer
 oder Schlafstelle frei
 Faulgraben 14, part.

Möbl. Zimmer,
 an Herrn zu vermieten
 Rammbau 54, 1 rechts.

Möbl. Zimmer
 sofort zu vermieten
 Pfefferstraße 16.

Kabinett
 an zwei Herren zu verm.
 Spandhausneugasse 5, 2, 1.

Schlafstelle
 mit Morgentasse, Lang-
 fuhr, Thorenweg 6a, 3 Tr.

Damengarderobe
 wird eleg. u. billig in
 2-3 Tagen angefertigt
 Schiffsplatz 10, 2.

Perfekte
Damen Schneiderin
 empf. sich in u. auß. dem
 Hause Pfefferstraße 45, 2.

Klaviere
 repar. u. stimmt (19 391a)
Ferb. Ott,
 Rammbau 35/36.

Blätterei
 Herr- u. Dam.-Wäsche m.
 faub., erstklass. u. preisw.
 geblät. Frau **Brodmann**,
 Stiftswinkel 7, 1.

**Kinderwagen-
 Verdecke**
 werden neu überzogen
Lastadie 7, part.

Maß-Metier
M. Glatkowski,
 Danzig, Seege Tor 10/11
 preisw. Anfertigung ein-
 facher und eleganter Da-
 mengarderoben. 9-4 Uhr.

Damenkleider,
 Kostüme u. Mäntel werd.
 gutgehend billigst angefert.
 Frauengasse 22, part.

Gas- und Wasserleitung
 neu u. Reparaturen billig
Sufan Plogki,
 Klempnermeister,
 Paradiesgasse Nr. 27.

Maskenkostüme
 für Herrn u. Damen v. 2 G. an
 verleiht **Wittberggasse 3**

Volkspfirsorge
 Gewerkschaftlich-Gewossen-
 schaftliche Versicherung-
 Aktiengesellschaft
 - Sterbekasse. -
 kein Policerverfall.

Sanktion Tarife für
 Erwachsene und Kinder.
 Auskunft in den Bureaus
 der Arbeiterorganisationen
 und von der

Erziehungsbildung 16 Danzig
Büro
Stadtgebiet 28

Aus Anlaß des Jubiläums des Nürnberger Bundes
 bis 15. Februar
 auf alle Waren
große Preisermäßigung

Georg Drahn & Kurt Stehner

Heilige-Geist-Gasse 116/117
 Gediegenes Fachgeschäft für
 Glas · Porzellan · Haus- u. Küchengeräte